

CHRISTINE LEINS
Arbeiten auf Papier



Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken



INHALT

| | |
|----|--|
| 4 | Angela Maria Opel Reduktion und Verdichtung |
| 11 | Aquarelle |
| 27 | Christine Leins Dinge |
| 29 | Tuschezeichnungen |
| 44 | Verzeichnis der Abbildungen |
| 47 | Biographie |
| 48 | Impressum |

REDUKTION UND VERDICHTUNG

Die Zeichnungen von Christine Leins

“Der Punkt ist eine kleine Welt” schrieb Wassily Kandinsky 1926 in *Punkt und Linie zu Fläche*. Der Punkt, erstes Grundelement alles Gezeichneten, ist bestimmendes Form- und Stilelement in den Zeichnungen von Christine Leins seit Beginn ihres künstlerischen Schaffens.

Der Punkt ist die äußerste Reduktion von Linie und Fläche. Wie groß aber ist das Variationspotential einer reduzierten Motiv- und Farbpalette, einer Reduktion von Raum und Technik? Weitaus größer als das, was Begriffe wie ‚reduziert‘, ‚minimal‘ oder ‚abstrakt‘ gemeinhin suggerieren. Das beweisen augenfällig die Arbeiten von Christine Leins, in denen sie seit einigen Jahren einen konsequenten Weg der Reduktion geht: thematisch-motivisch, technisch, räumlich. Mit Reduktion - das haben Künstler der Moderne und des Minimalismus immer wieder bewiesen - ist in den meisten Fällen auch eine Verdichtung von Motiven, Techniken aber auch Aussagen verbunden, und auch das zeigen die Arbeiten von Christine Leins in ihrem Zusammenspiel von Motiv und Technik in einer ganz eigenen Qualität und Intensität.

Bereits während ihres Studiums der Freien Bildenden Kunst und der Philosophie in Mainz hat sie sich auf das Medium der Zeichnung spezialisiert. 1992 entstanden erste Pinselfzeichnungen, zunächst Naturstudien von Früchten, Blumen, Insekten, Muscheln, einige wenige Landschaften. Arbeiten, die die Strukturen der dargestellten Oberflächen, z. B. von Muscheln, entweder in stilisierten, grob geschrafften, additiv gesetzten Einzelformen darstellten oder die Objekte in minutiös-

er Punktmanier stilisiert abbildeten. Der Punkt als Grundelement bildete die Linien und Flächen, blieb dabei aber immer in seinem Punktcharakter erhalten: bewegungslos, richtungslos, zeitlos. Der Punkt als Zeichenelement ist in-sich ruhend. Für ihr gesamtes Werk bestimmend wurde die Technik der Punktlasur, in der unzählige übereinander gelagerte Schichten transparenter Punkte die Form konstituieren. Die Maltechnik der Lasur, das Übereinanderlegen verschiedener dünner Malschichten, verbindet sie mit dem Aufbrechen der einzelnen Malschichten in separate Punkte, die in der optischen Gesamtschau dann wieder zu einer ungemein lebendigen und vibrierenden Fläche in einer ruhigen Grundform werden. Damit verschränkt sie die pointilistische Zeichenmanier, wie man sie z. B. von Seurats Arbeiten in Conté-Stift kennt, mit einer dem Pointilismus fremden lasierenden Malweise.

Mit dem durch diese Technik extrem verlangsamten künstlerischen Prozess bringt sie eines der grundlegenden Themen ihrer künstlerischen Arbeit zum Ausdruck: die Stille der Dinge, die Darstellung des In-sich-Ruhens von Objekten und damit auch des In-sich-Ruhens von Welt. Schon bei diesen frühen Arbeiten entstand durch das Punktieren der Eindruck von Unschärfe, ein leichter Sfumato-Effekt, ein Schleier, der sich über die Dinge legt und der die Stilisierung von Form und Farbe spannungsreich verstärkte.

Die „Genauigkeit des Sehens und die Selbstzurücknahme vor dem Objekt“ sind von Anfang an wichtige Bedingungen ihres künstlerischen Werkprozesses.

Die meisten ihrer Motive waren schon zu dieser Zeit als Serien angelegt: Sie zeigen Objekte, die aus verschiedenen Blickwinkeln oder immer kleineren Ausschnitten – ähnlich einem photographischen close-up - erfasst wurden.

Die Studien von toten, zerfallenden Insektenkörpern brachten sie zum Genre des Stillebens, meist mit einigen wenigen Objekten, das

über Jahre dominantes Motiv in ihrem Œuvre blieb. In diesen wird die Körnigkeit bzw. Unschärfe ein Mittel optischer Distanzierung bei gleichzeitig nahsichtigen Bildausschnitten. Obwohl die Früchte, Gläser und Karaffen zum Greifen nah erscheinen, man das Spiel des Lichtes auf ihren Oberflächen sieht, entziehen sie sich durch ihre Unschärfe. Die optischen Irritationen trieb Leins über malerische Reduktion noch weiter, indem sie Objekte nur noch als grob gepunktete Konturen mit wenigen Binnenlinien definierte.

2004 verläßt Christine Leins den figurativen Motivbereich und experimentiert mit der geometrischen Form. Es entstehen kleine, exakt abgegrenzte Einzelformen in Punktmasse, meist rechteckig, rund oder oval, in umgebenden, tonal abgesetzten großen Farbfeldern oder Farbbauren, die an den Rändern z. T. in das Weiß des Blattes ausfransen oder verlaufen. Die gepunkteten Schichten, die die Form konstituieren, sind oft aus verschiedenen Tönen oder Farben zusammengesetzt, so dass in den Farbflächen äußerst bewegte Strukturen und kontrastive Farbeffekte entstehen. Diese Farbkontraste, die sich in einer umgebenden Großform gegenläufig von innen nach außen oder umgekehrt verdichten, lassen Assoziationen von Positiv-Negativ-Strukturen entstehen. Ebenso wird Form variiert, besonders durch verschiedenste Positionierungen der Formen auf dem Blatt und die Paarungen von Formen. Leins variiert die Formstrukturen, variiert die Größe der Form im Gesamten des Blattes ebenso aus wie auch den Ort der Form oder die Dichte der Farbe.

Exzentrische Positionierungen von Kleinformen in Großformen oder im Blattraum selber bauen Spannung auf, suggerieren die Labilität und Vergänglichkeit der Situation; zentral auf dem Blatt verortete Motive erscheinen im Gegensatz dazu als Ausdruck von Ruhe und perfekter formaler, räumlicher und kompositorischer Balance.

Die aktuellen Arbeiten führen diese Ansätze weiter. Reduziert auf die Formen von Quadrat und Oval und eine auf Blau, Grau und Rotbraun begrenzte Palette entwickelt Christine Leins die Darstellung während des Arbeitsprozesses durch ständiges Drehen des Blattes. Der gesamte Arbeitsprozess erhält dabei Strukturen des Meditativen. Zunehmende Monochromisierung, die Reduktion der Farbe bis zum „Verschwinden“ wird zunehmend dominantes Stilmittel. Wesentliche kompositorische und stilistische Elemente sind neben dem Licht die mit der Technik der Punktlasur zusammenhängenden Aspekte von Schichtung, Verdichtung und Transparenz. Durch den spezifischen Arbeitsprozess entstehen die Verdichtungen mal in der Mitte der Form, mal an den Rändern, mal als zarte Binnengräte. Damit verändern sich innerhalb ihres Werkes auch die Bedeutungen von Tiefe und Raum, beides noch vorhanden aber in anderer minutiöserer und subtilerer Qualität. Die Dichte der Punkte erzeugt Dunkelheit, Schatten und die Suggestion von Nähe, die aufgelockert gesetzten Punkte Licht, Helligkeit und Ferne. Mit diesen aktuellen Arbeiten verändert sich auch über die Verdichtung oder Transparenz der Formen und Flächen der Umgang mit Licht: Es ist nicht mehr die von außen die Objekte bescheinende Kraft, sondern eine inhärente Form- (und Farb-) qualität geworden.

Die Arbeiten von Cristine Leins erinnern auf den ersten Blick vielleicht an Konkrete Kunst und Op-Art, sind dabei aber weniger technisch in der Herangehensweise und im Ergebnis. Die Linien, die sich innerhalb einer Struktur ergeben und manchmal technisch und kompositorisch exakt wirken, entstehen unbeabsichtigt im und durch den spezifischen Charakter des Werkprozesses. Entfernte Verwandtschaft lässt sich eher bei den Stilleben Antonio Calderaras oder seinen ‚Spazio luce‘-Arbeiten festmachen.

Seit 2007 arbeitet Leins nicht mehr mit der extrem wässrigen Aquarellfarbe, sondern im Medium von Tusche und Bister und mit der Schnepfenfeder, einer vor allem aus der mittelalterlichen Buchmalerei bekannten Technik. Da man bei der Schnepfenfeder als Malerfeder nicht mit dem Kiel - wie sonst bei Schreibfedern -, sondern mit der äußerst feinen Federspitze malt, sind extrem feine Striche und Punkte möglich, weshalb die mittelalterlichen Miniaturisten sie besonders für kleinste Buchstaben verwandten.

Je nachdem, wie viele dieser feinen Punktschichten übereinander liegen, erscheint die Form mal wie oberflächlich gespritzt - wobei noch viel des Papiergrundes durchscheint - mal dicht und tief.

Kontraste entstehen zwischen der vereinzelt Form, der Dichte ihrer Punktlagen und der Weite des Blattes, bei dem zunehmend auch die Büttentränder unbeschnitten stehen bleiben. Sie überträgt die schon 2005 erscheinenden wattigen Punkte, sich auflösende Formkonturen und ausfransende Ränder nun in das Medium der Tuschezeichnung. Die Konturen erscheinen dabei mal labil, mal im Umraum des Papiergrundes gefestigt und in sich ruhend. Mal entstehen tonale Variationen, mal kontrastiv gesetzte Farbvernetzungen.

Die Verdichtungen von Form und Farbe entstehen nicht nur in den Zentren der Formen, sondern ebenso in linearen Binnenstrukturen oder an den Peripherien des Motivs. Die Kontur erscheint dabei sowohl als eine in Auflösung begriffene Außengrenze als auch als Suggestion von Raum und Tiefe durch eine Verdichtung zum Rand hin.

In den neuesten Arbeiten schließlich lotet sie mit dem Motiv des Kugelberges das ordnende Potential der Mathematik, bzw. der Zahl aus: nicht als Aufhäufung von Formen, sondern als eine als Gliederung verstandene Proportionsstudie von Kreiselementen.

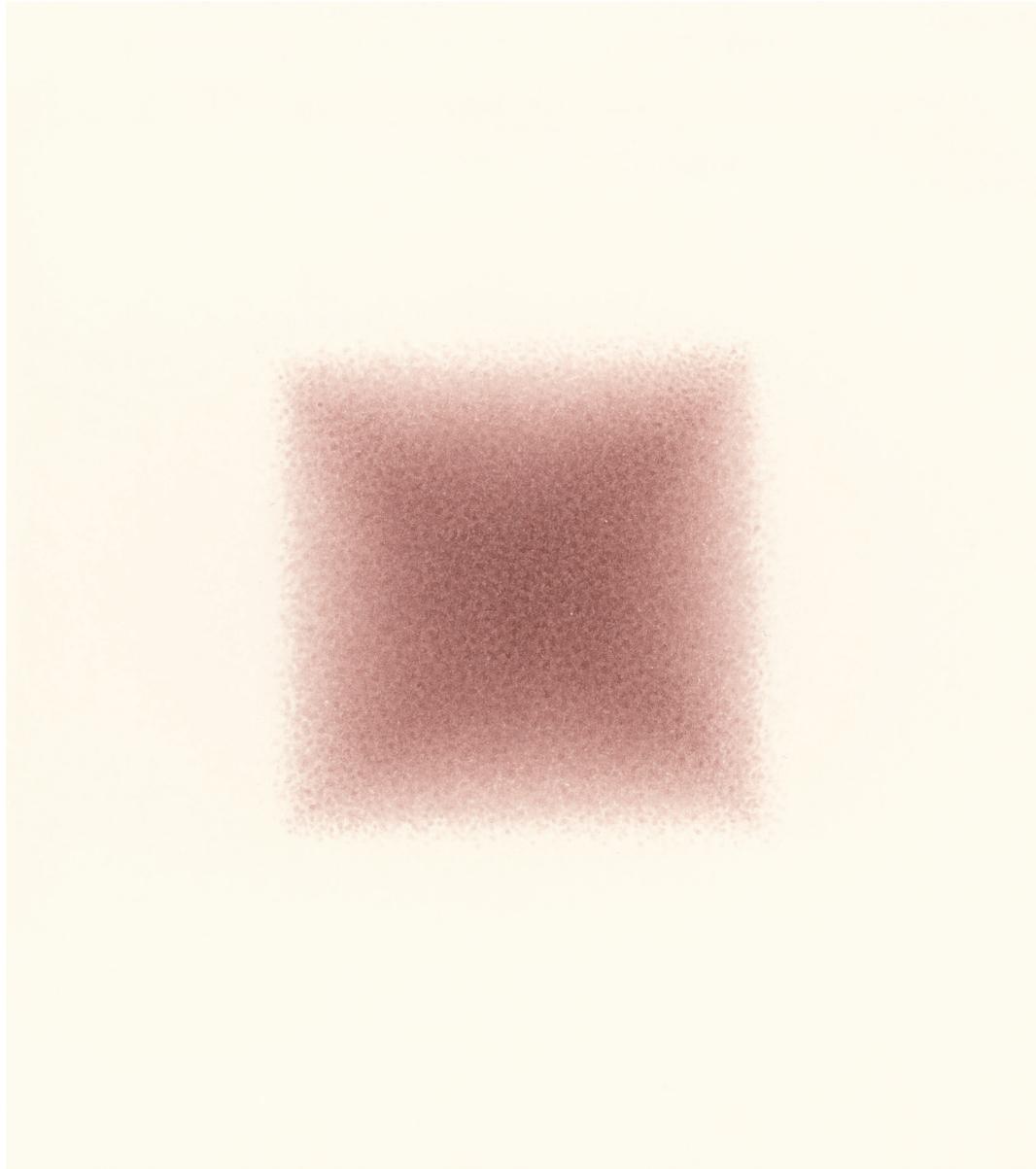
Während das Präsentieren und Distanzieren der Motive in den frühen Arbeiten einen provokatorischen oder irritativen Aspekt im Verhältnis von Kunstwerk und Betrachter betonte, sind die zentrierten Quadratmotive auf den weiten umgebenden Papierflächen in den neuesten Arbeiten von Christine Leins in ihrer Interaktion verhaltener und meditativer. Sie sind ein Mittel der Versenkung in die Tiefe des Raumes, in das Changement der verschieden dichten Farbflächen, in ihre Suggestion taktiler Qualitäten.

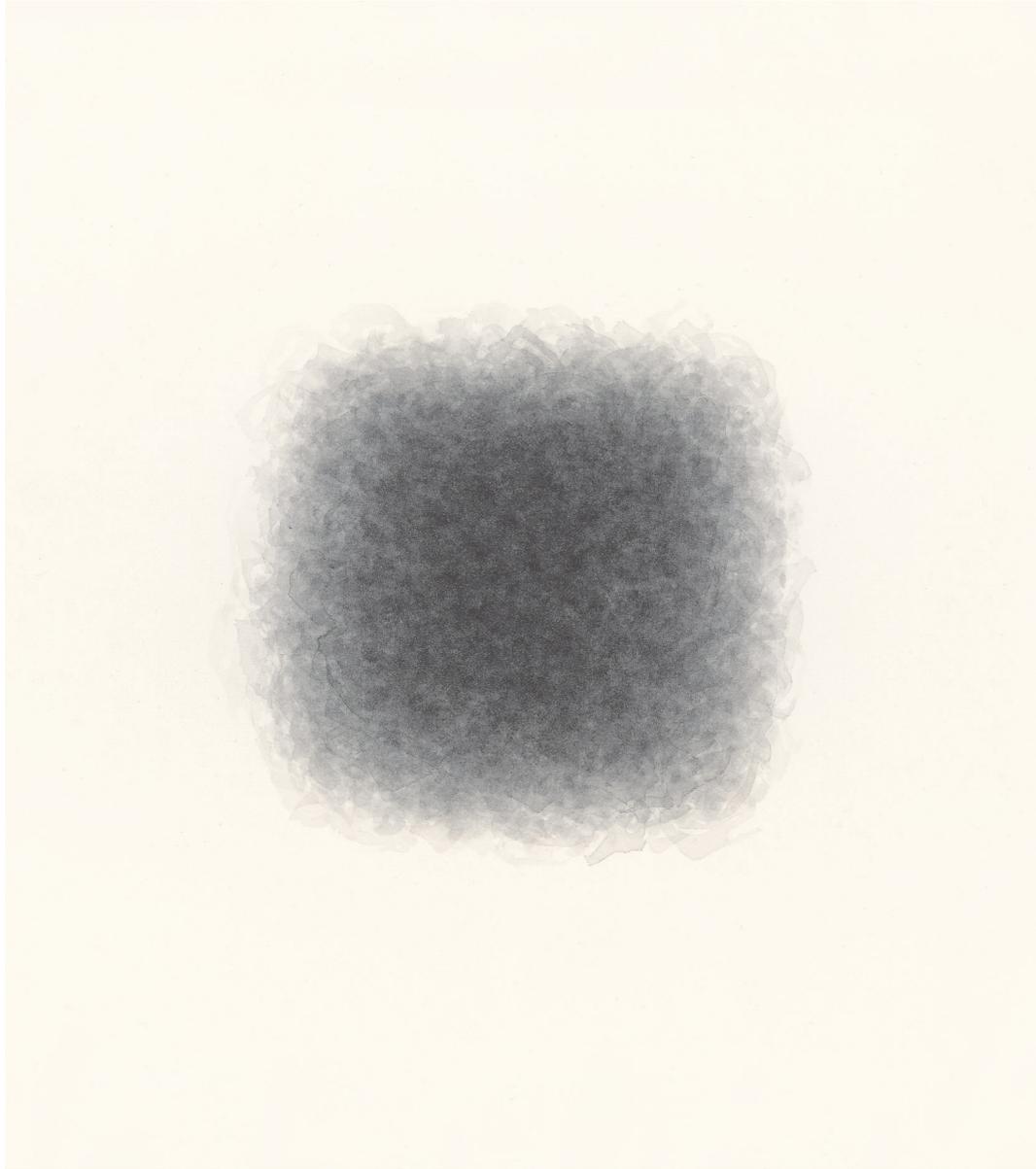
Angela Maria Opel

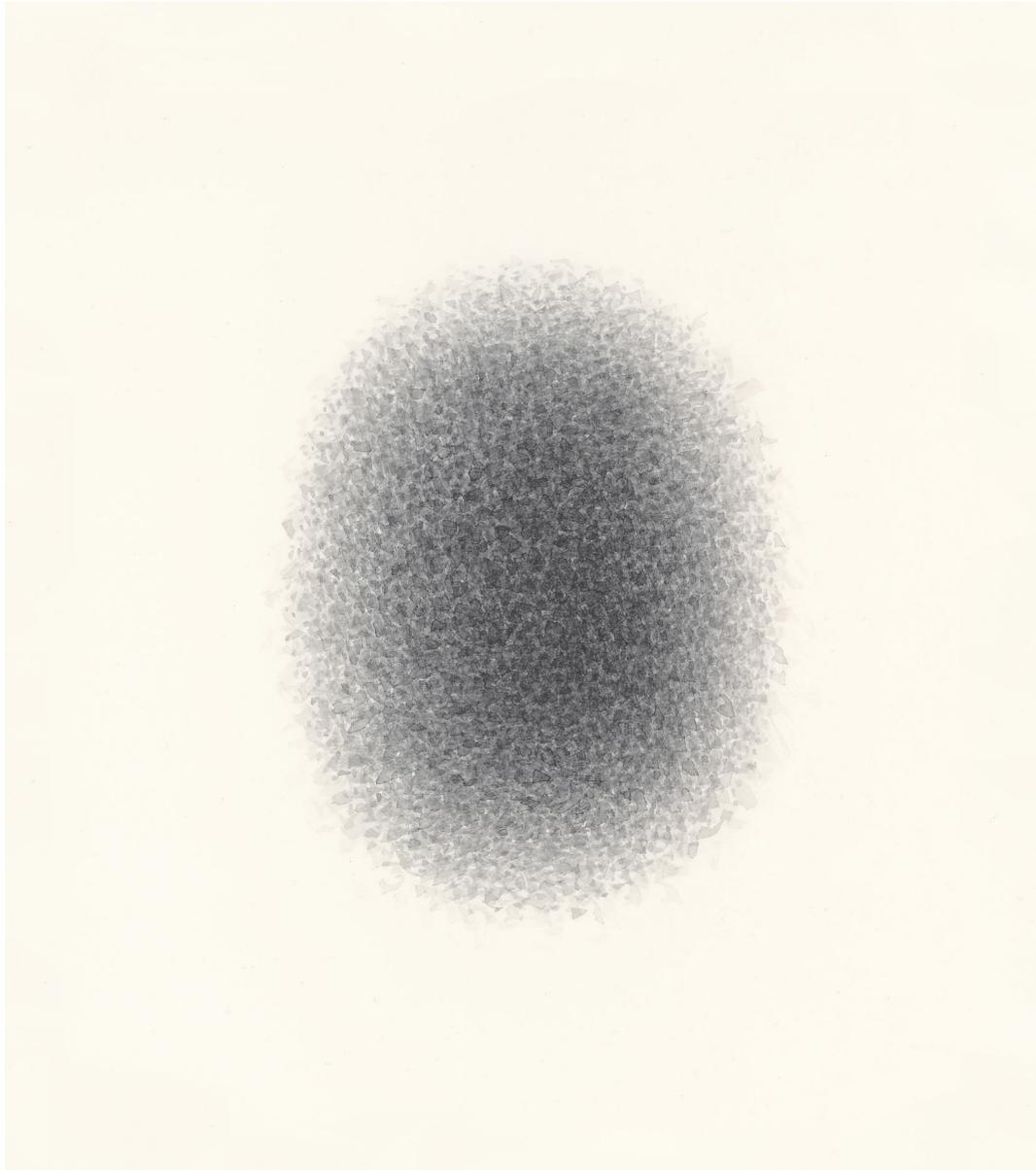


Caput Mortuum
Payne's Grau

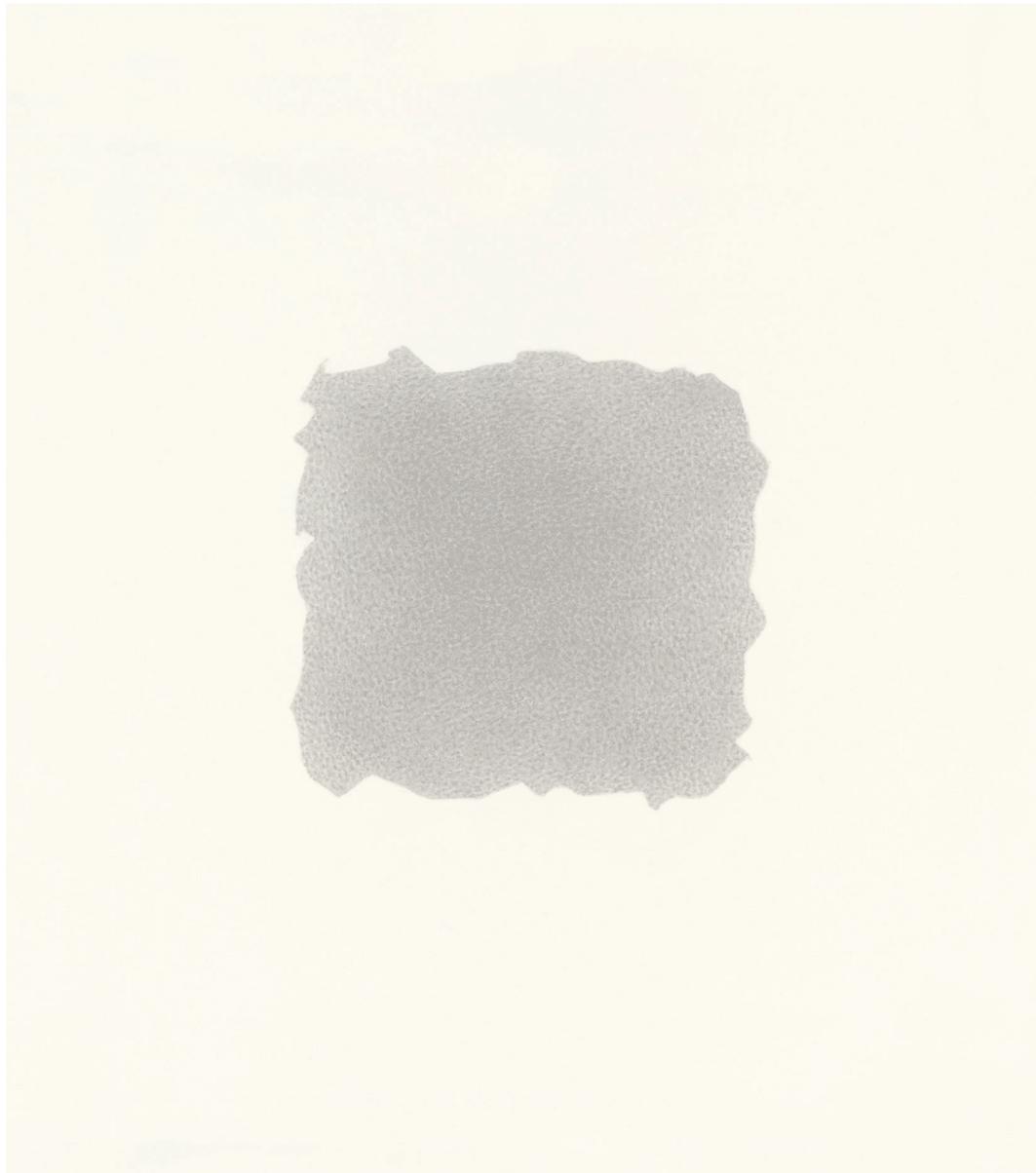
AQUARELLE

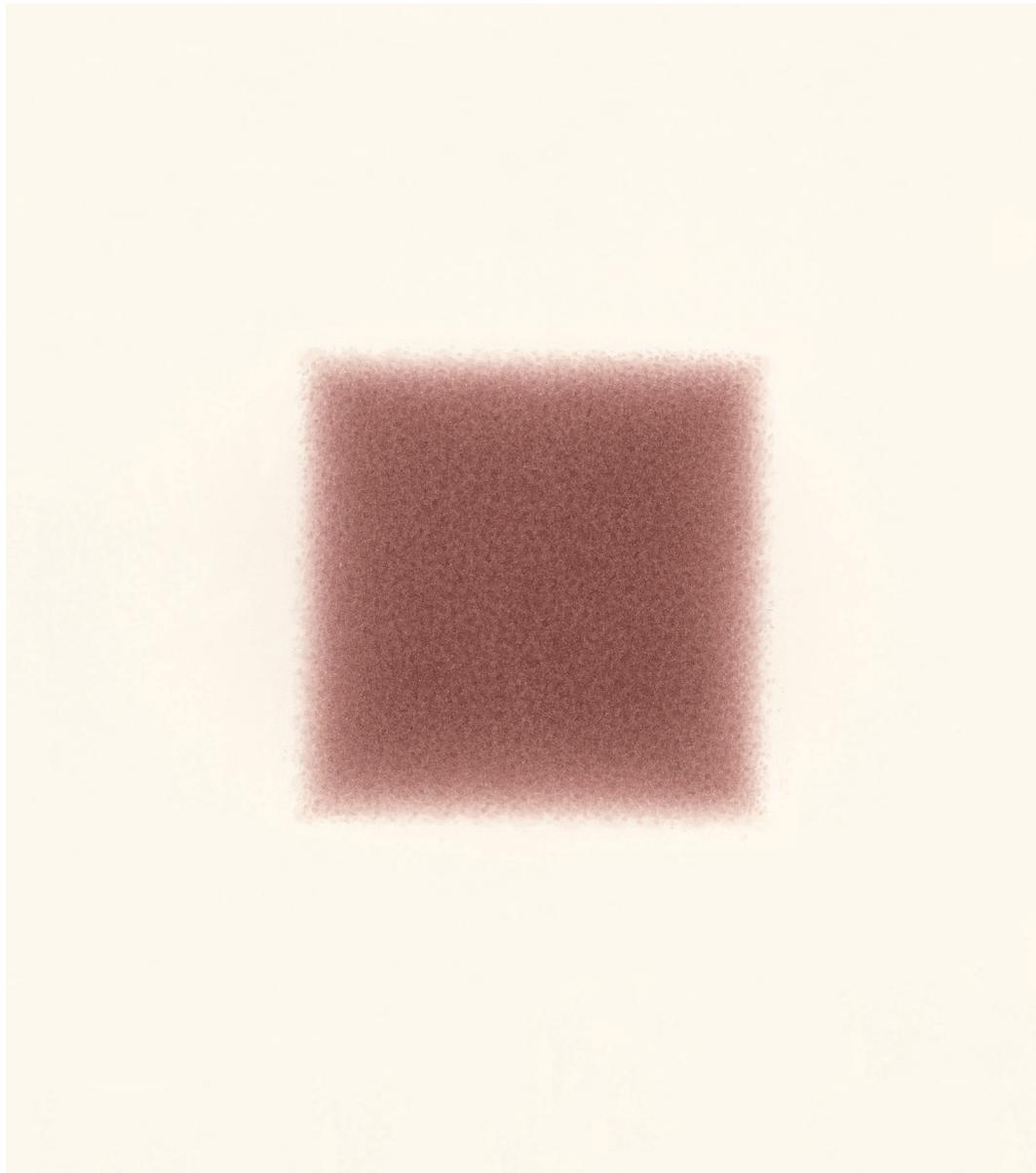


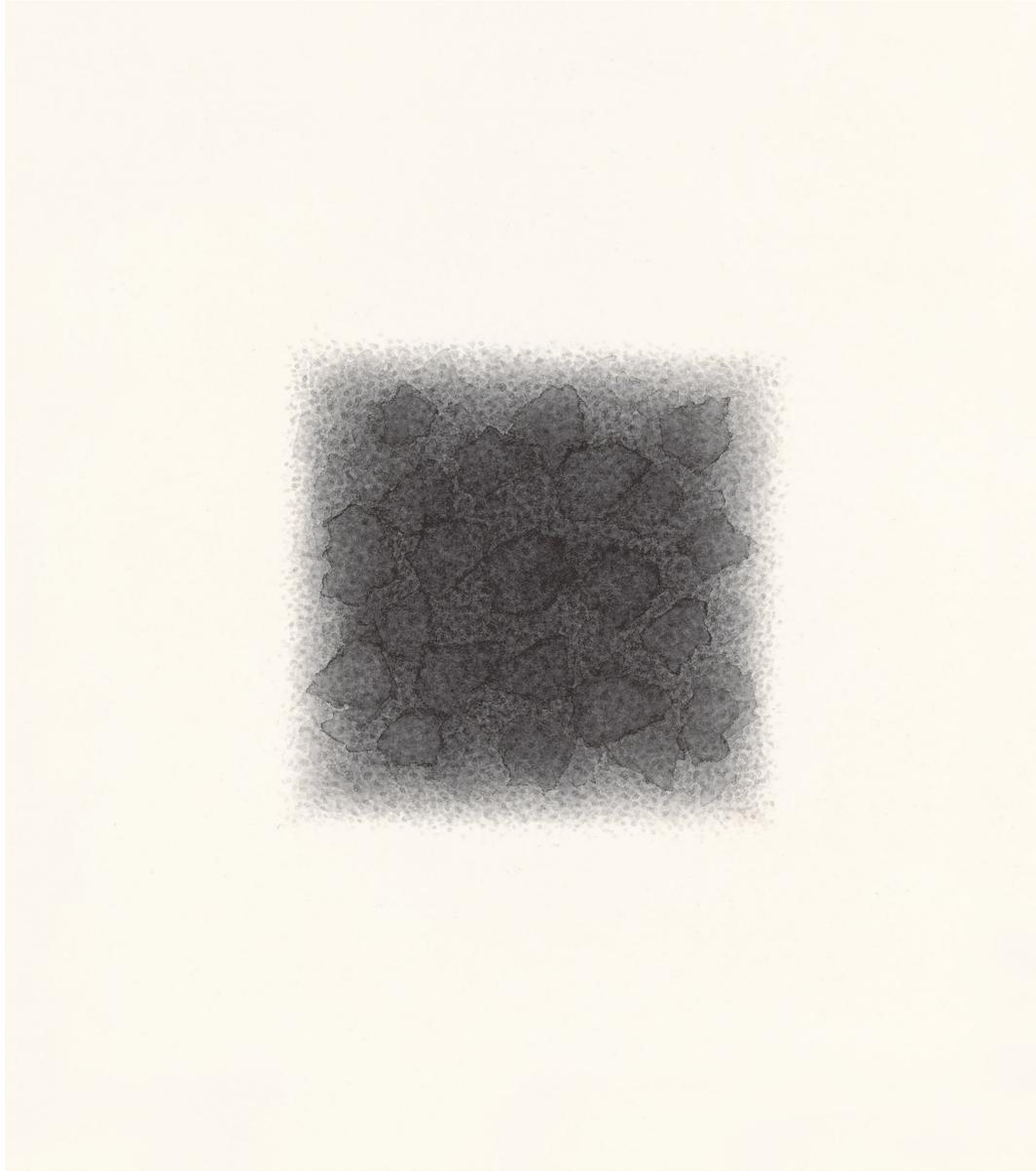




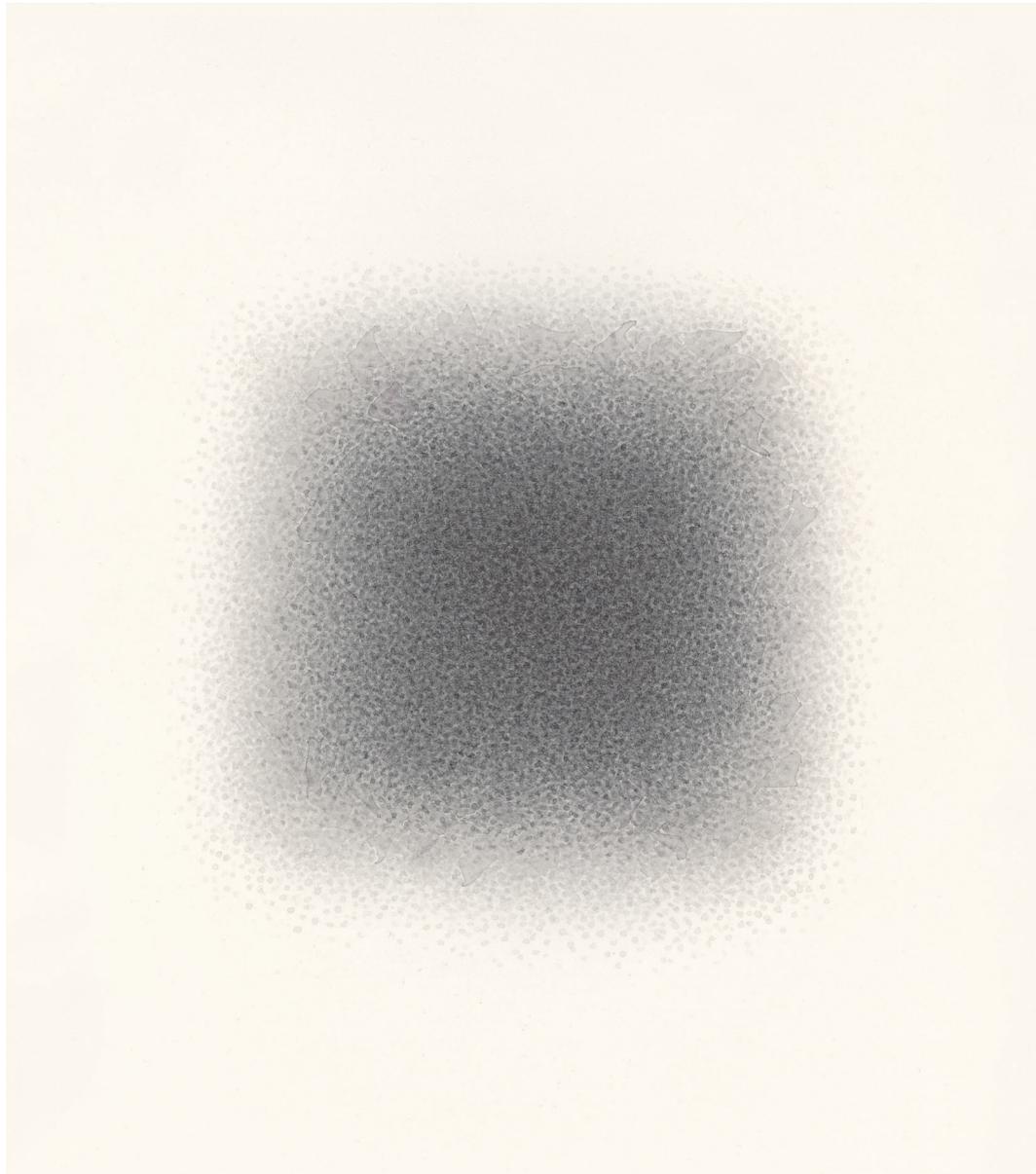


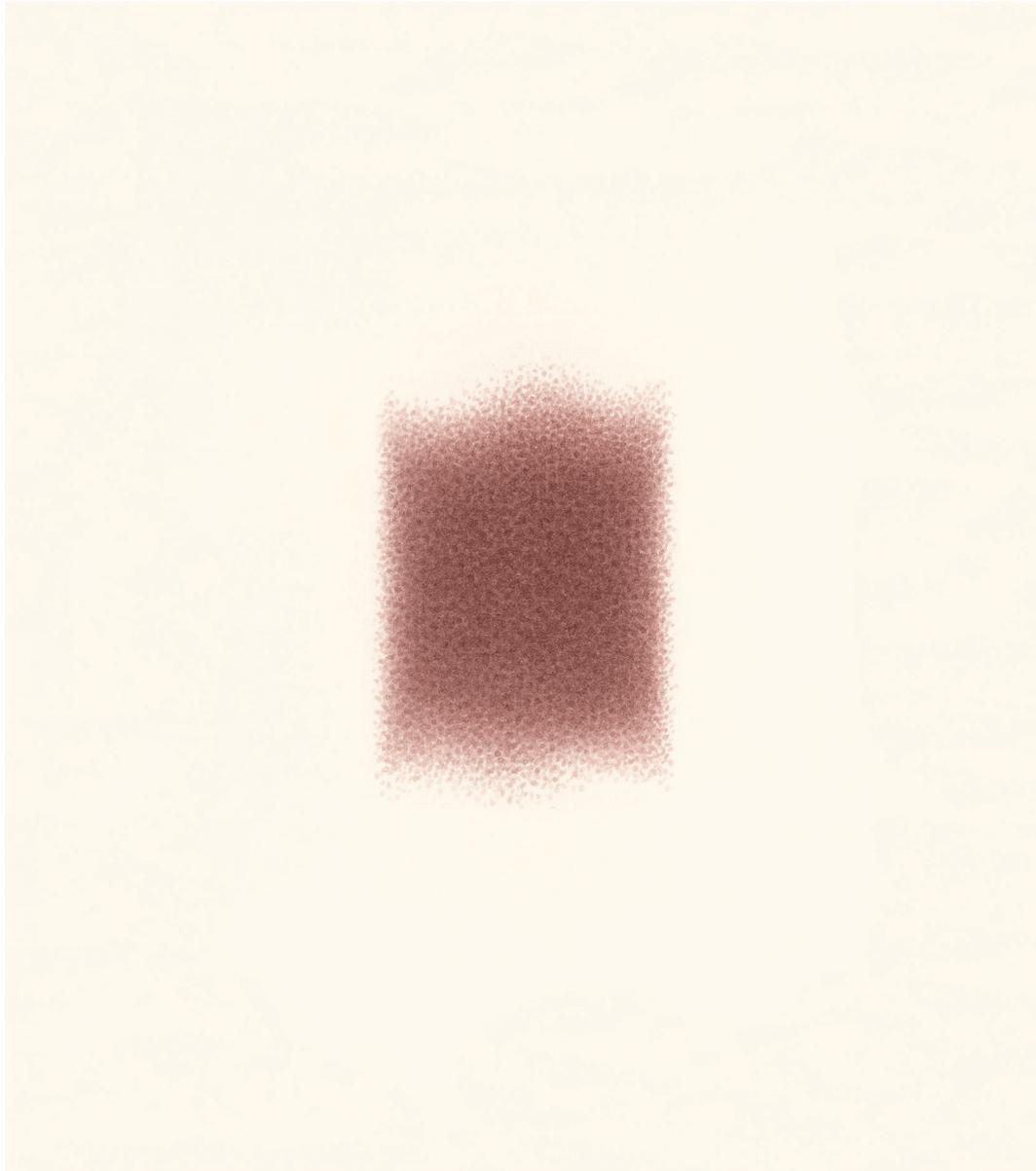


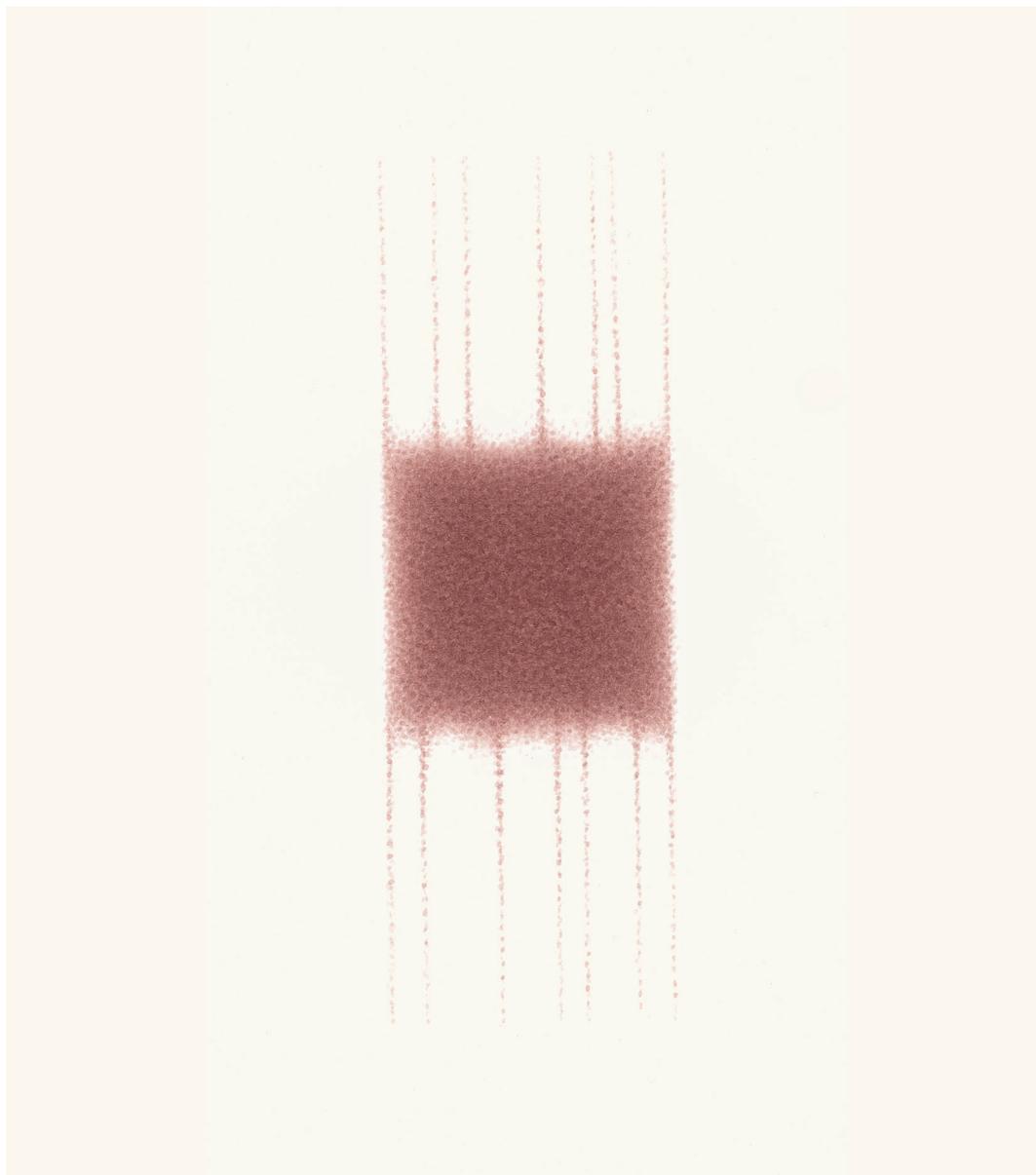


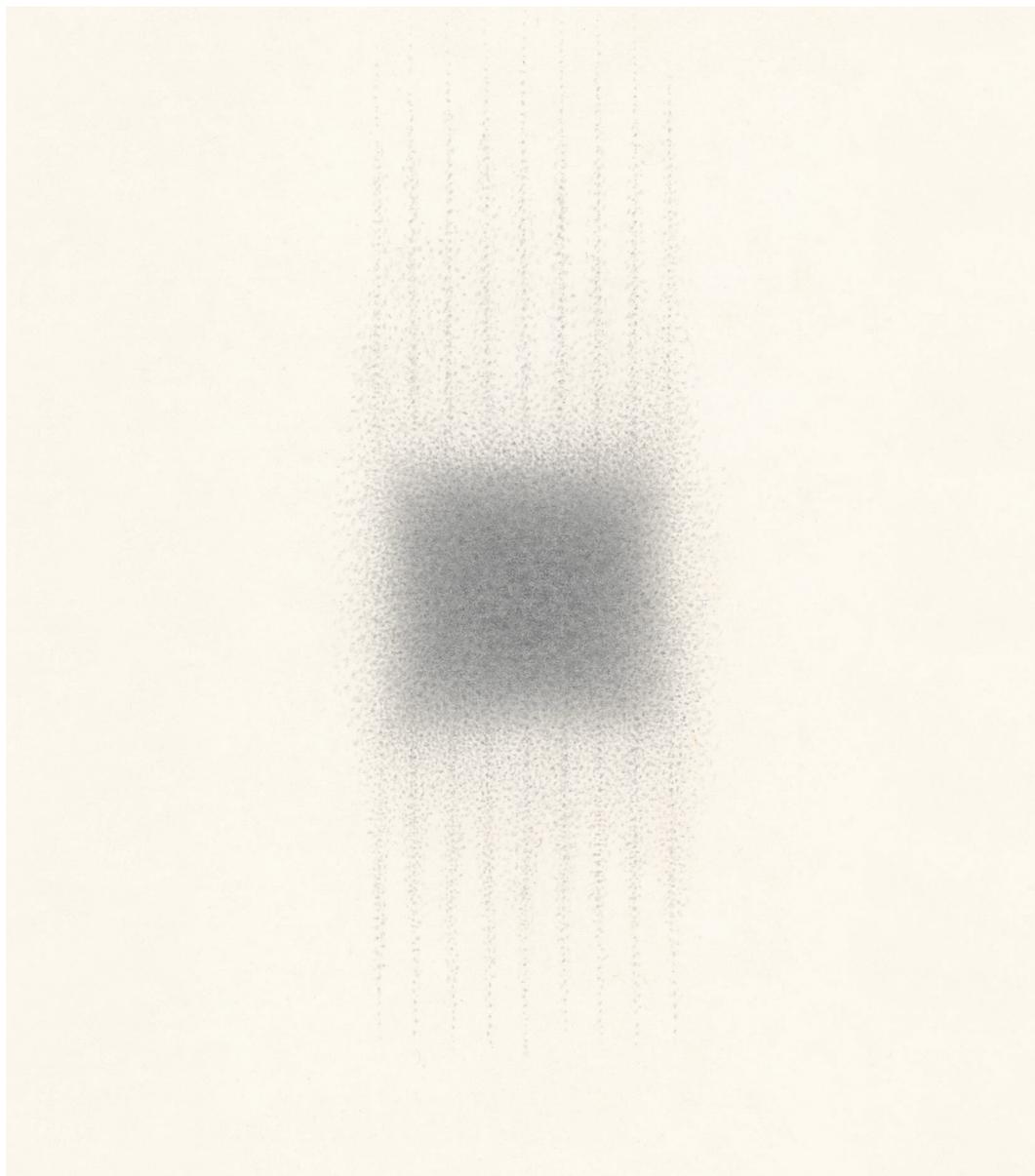


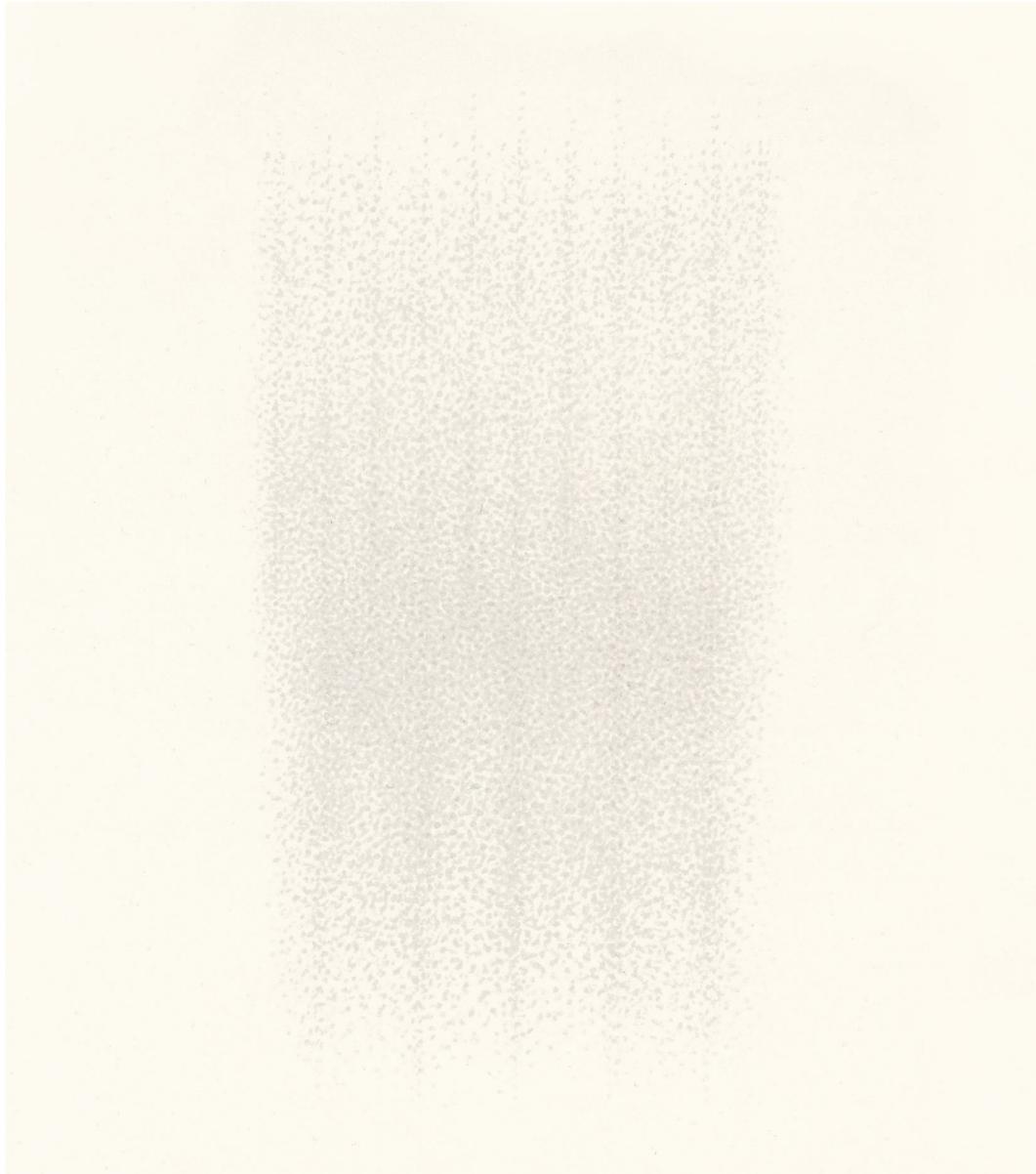














DINGE

„Einer eingepackten Ware gleich schießen die Menschen durch die schönsten Landschaften... Der Duft der Pflaume ist weg.“

Dieser Ausspruch ist von Johann Wolfgang Goethe als Zeitzeuge des ersten Eisenbahnverkehrs überliefert.

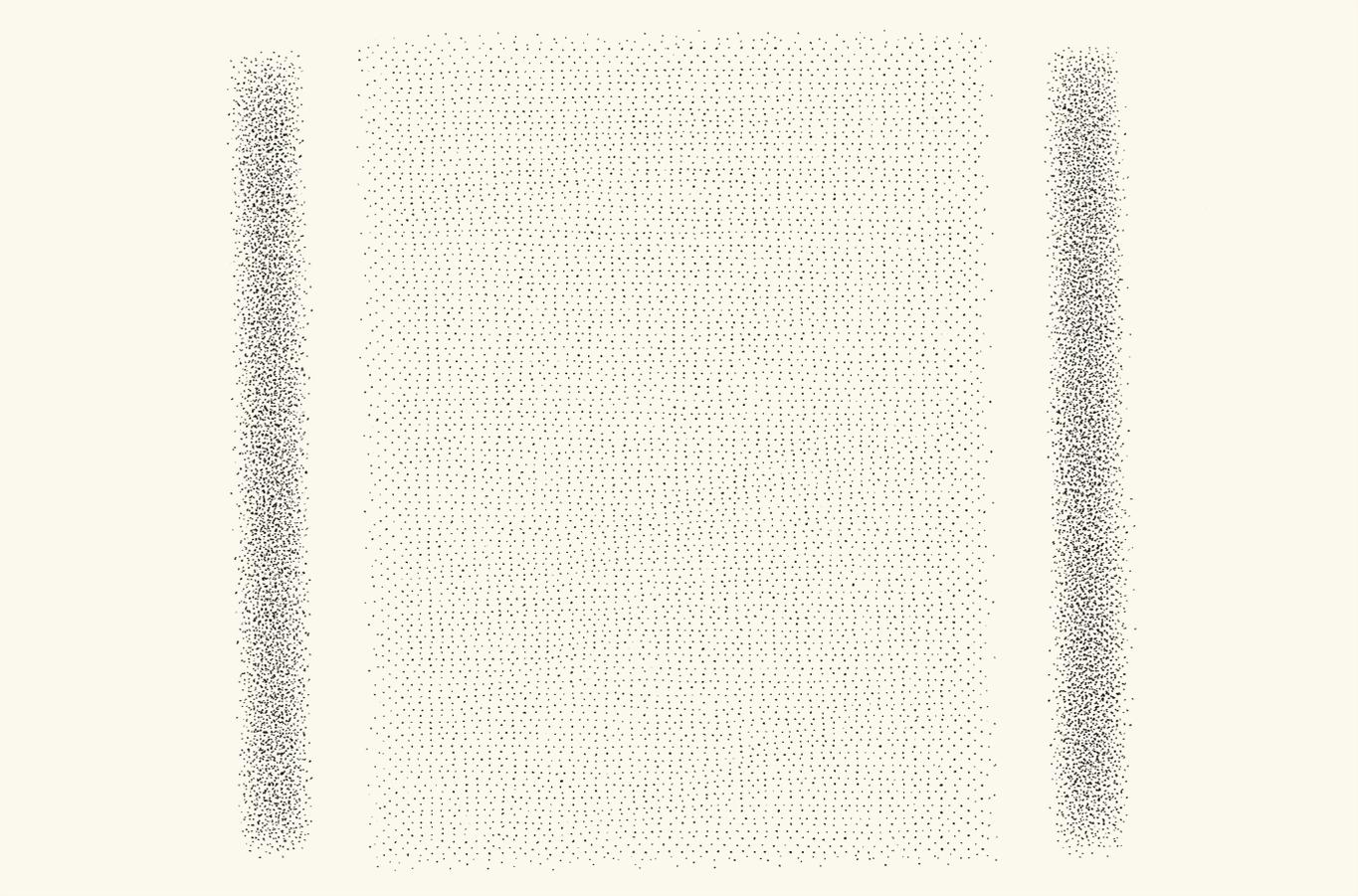
Zeichnen ist mir Innehalten in beschleunigter Zeit, das es mir ermöglicht, nicht an den Dingen „vorbei zu schießen“. Dieser Weg des Zeichnens führte mich 1992 zunächst zu Naturstudien. Die Genauigkeit des Sehens und damit verbunden die Verlangsamung des Arbeitsprozesses waren Voraussetzungen für das Zeichnen von zerfallenen Insektenkörpern. Die Werkgruppe der Stilleben ließ mich zeichnend bei Früchten und Gläsern verweilen. Der Stille der Dinge, ihrem In-sich-Ruhen, gehörte dabei mein zeichnerisches Interesse. Mit den seit 2004 entstehenden abstrakten Zeichnungen fühle ich mich der Dingwelt weiterhin verbunden. Die Formen, die nun vor weißem Grund sichtbar werden, sind solche, die nur in den Zeichnungen existieren und sich nicht mehr der sichtbaren Welt verdanken: Lichte, transparente Körper, die vorsichtig Punkt für Punkt, Schicht für Schicht heranwachsen, sich ausdehnen, verdichten, sich geometrischen Formen wie Quadrat oder Oval annähern oder darüber hinaus greifen; Dinge, bestehend aus bewegter organischer membranartiger, pelziger Struktur, die das Licht einschließt; Dinge, die aufgrund ihres Kleinseins scheinbar greifbar sind und sich doch entziehen und zu zerfließen scheinen. „Vielleicht beziehen die Dinge um uns ihre Unbeweglichkeit nur aus unserer Gewissheit, dass sie es sind und keine anderen, aus der Starrheit des Denkens mit der wir ihnen begegnen“ (Marcel Proust). Vielleicht sind die Dinge immer schon mehr als der Mensch über sie zu denken vermag, vielleicht lässt sich ihnen deshalb immer wieder neu begegnen.

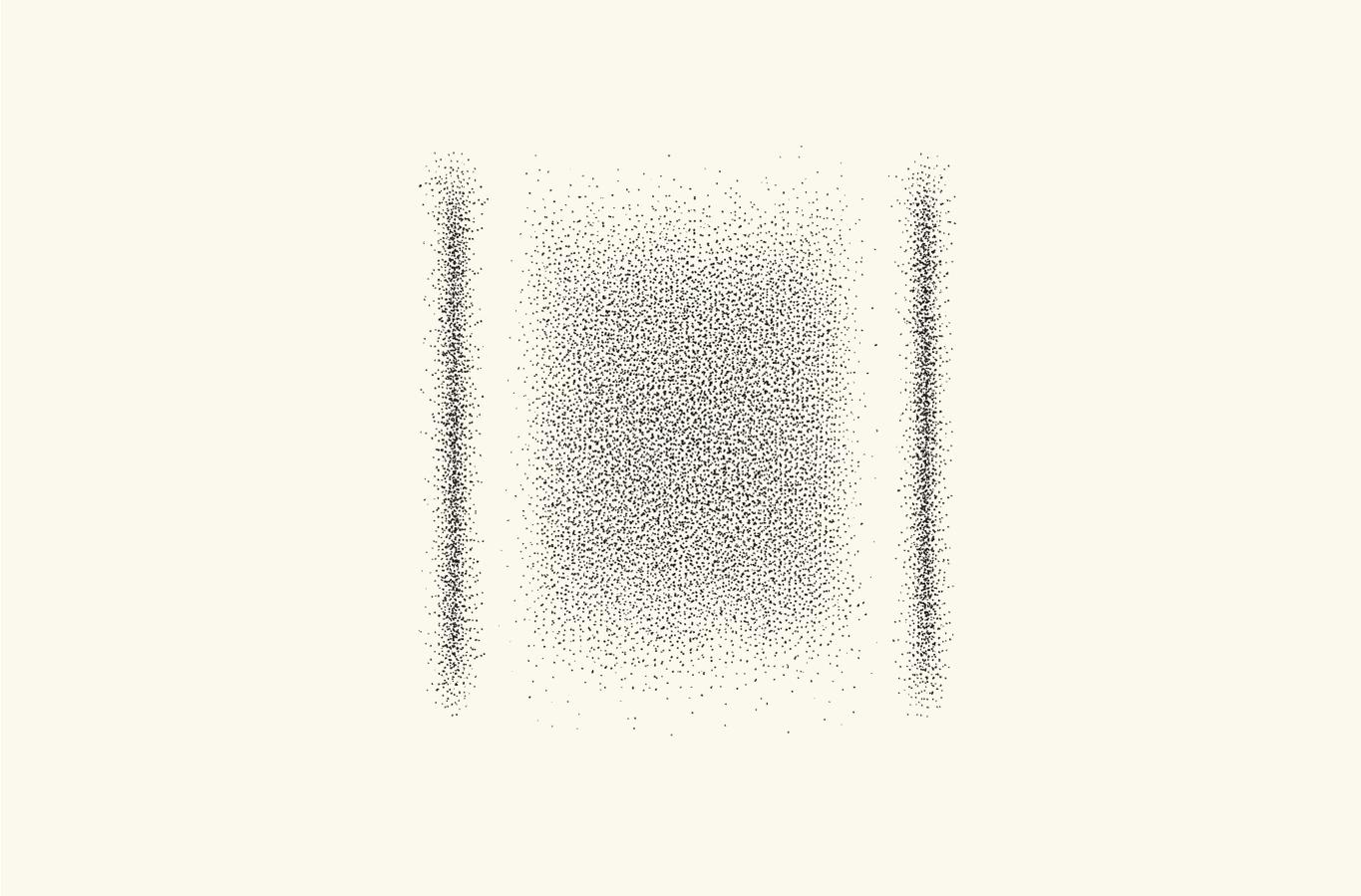
Christine Leins

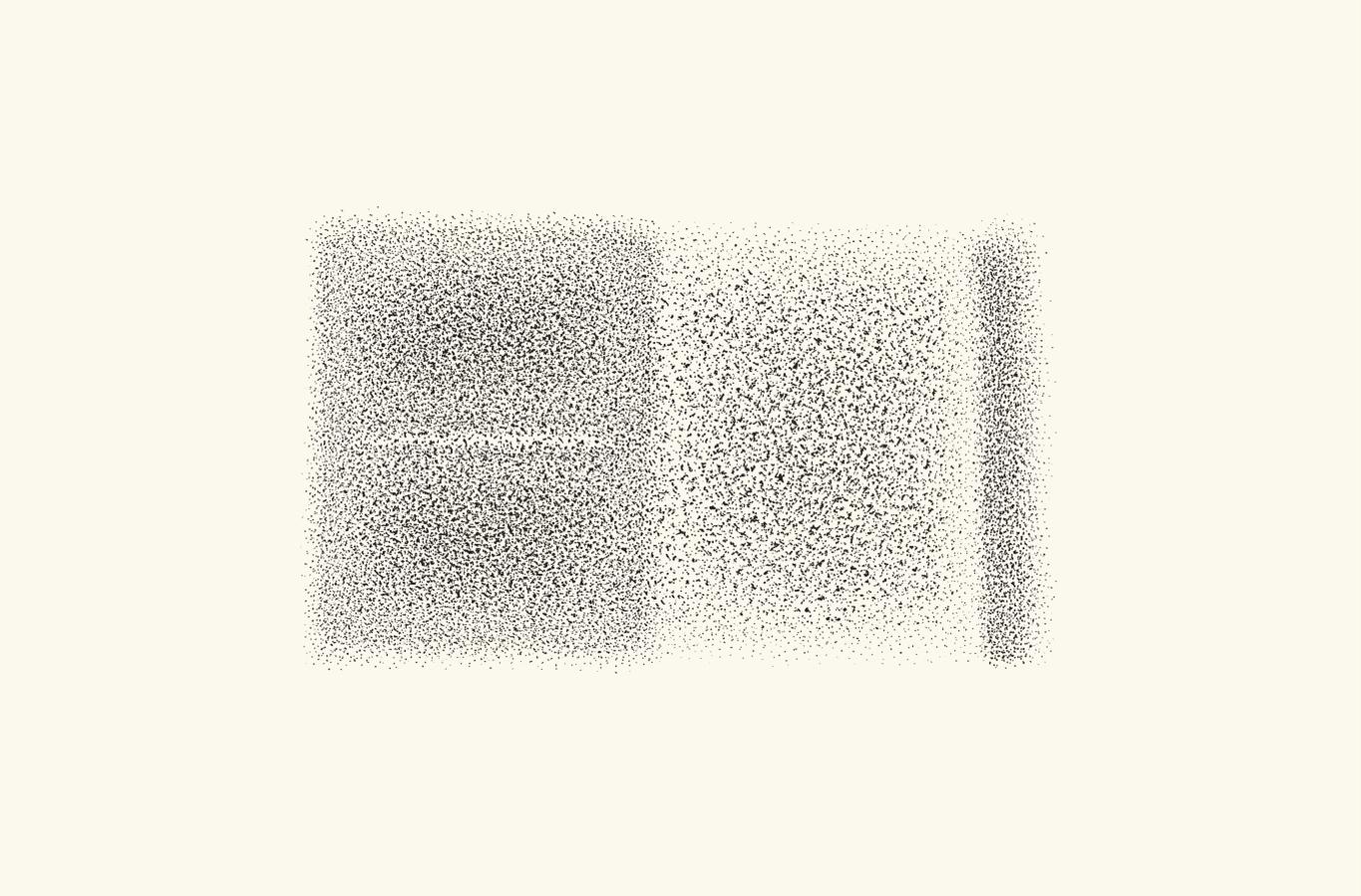


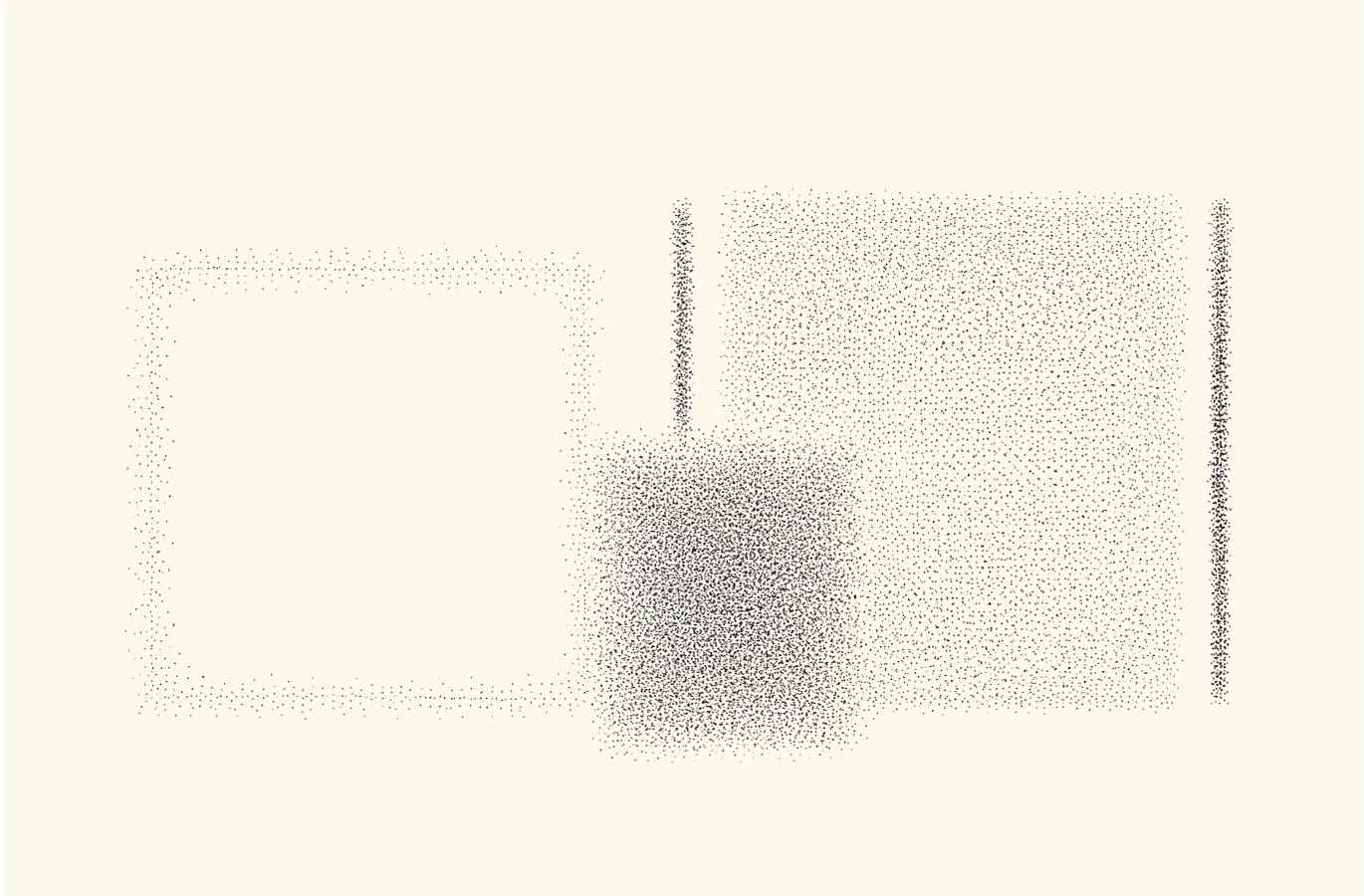
Bister

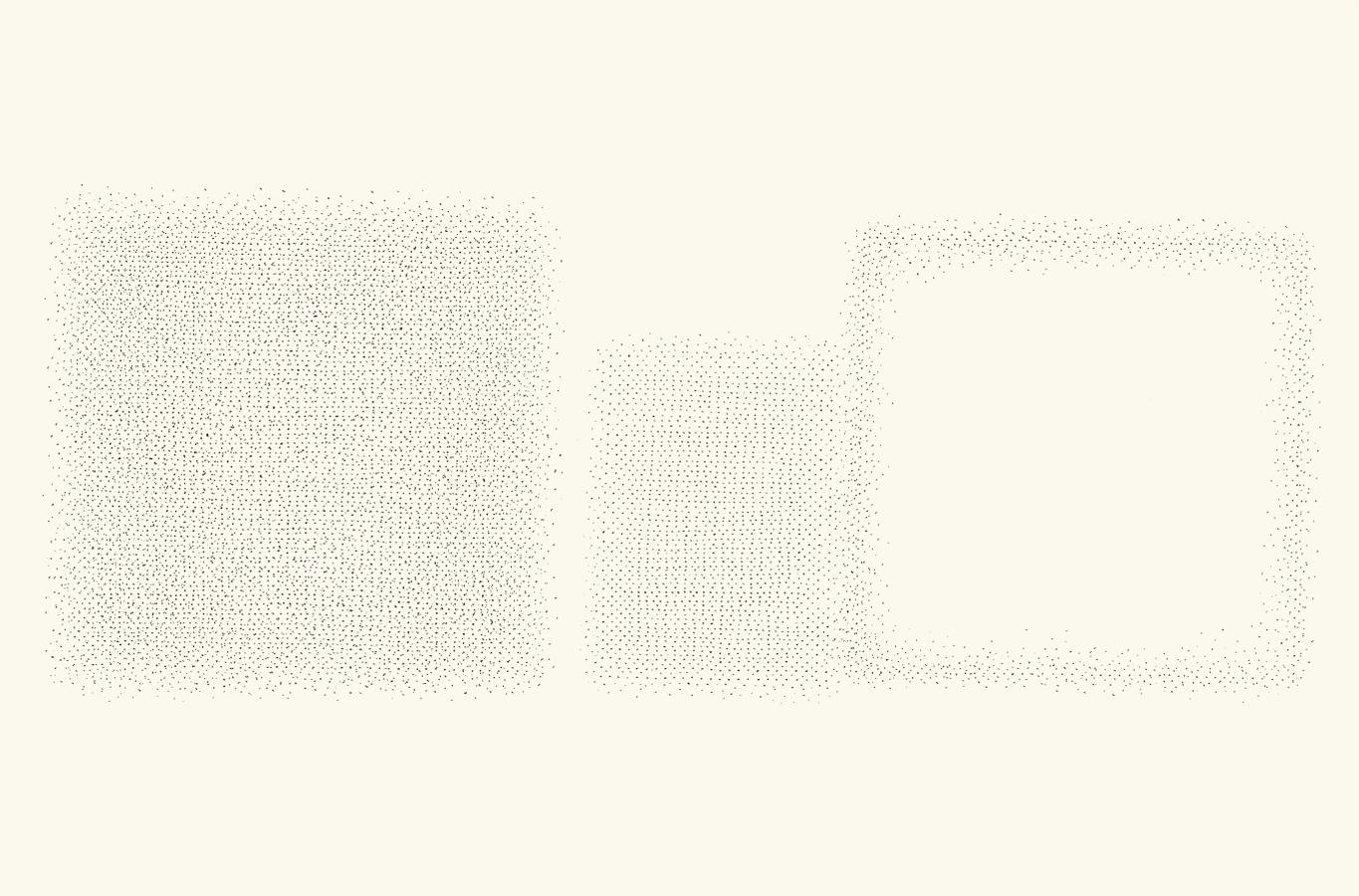
TUSCHEZEICHNUNGEN

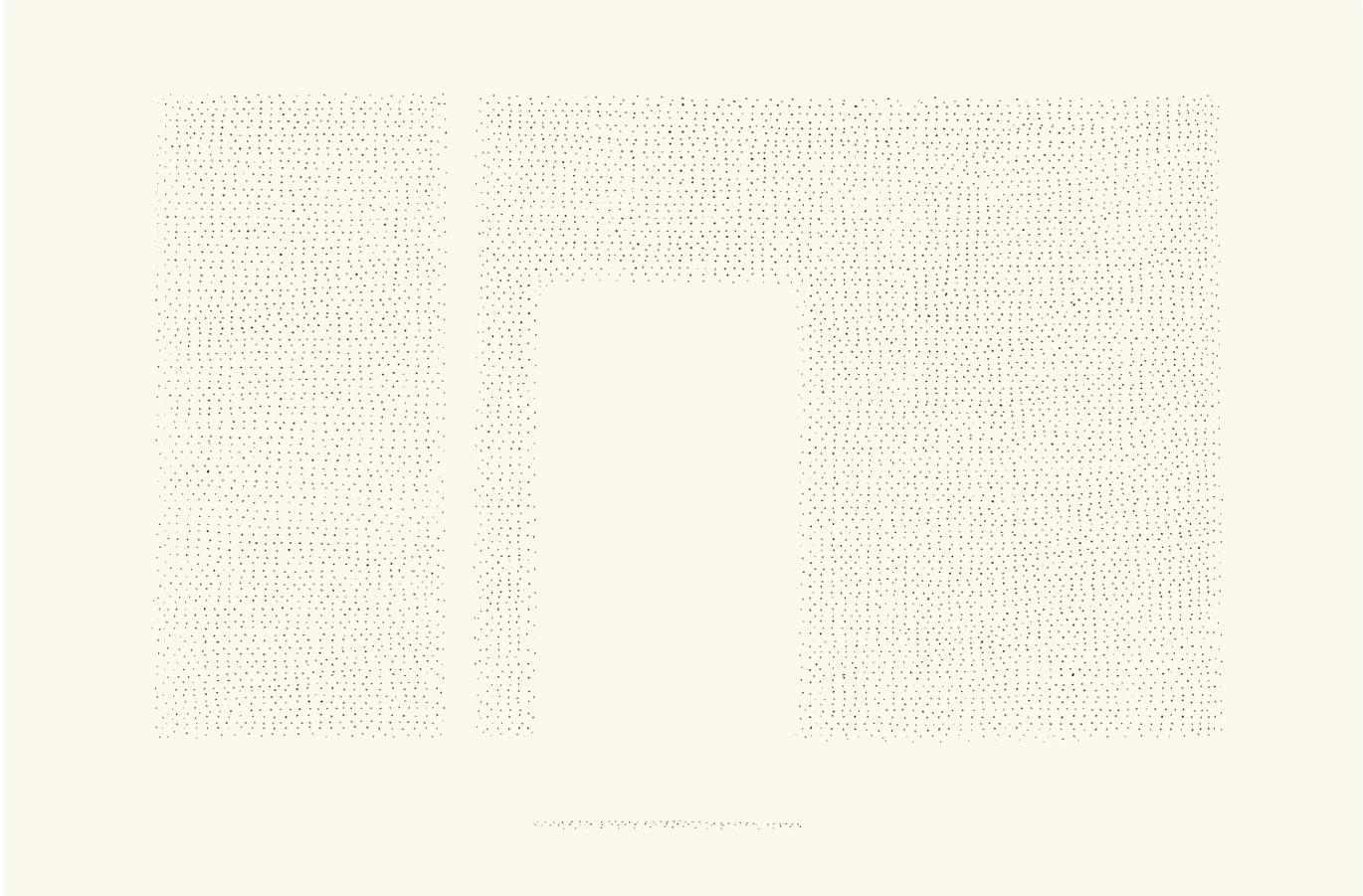


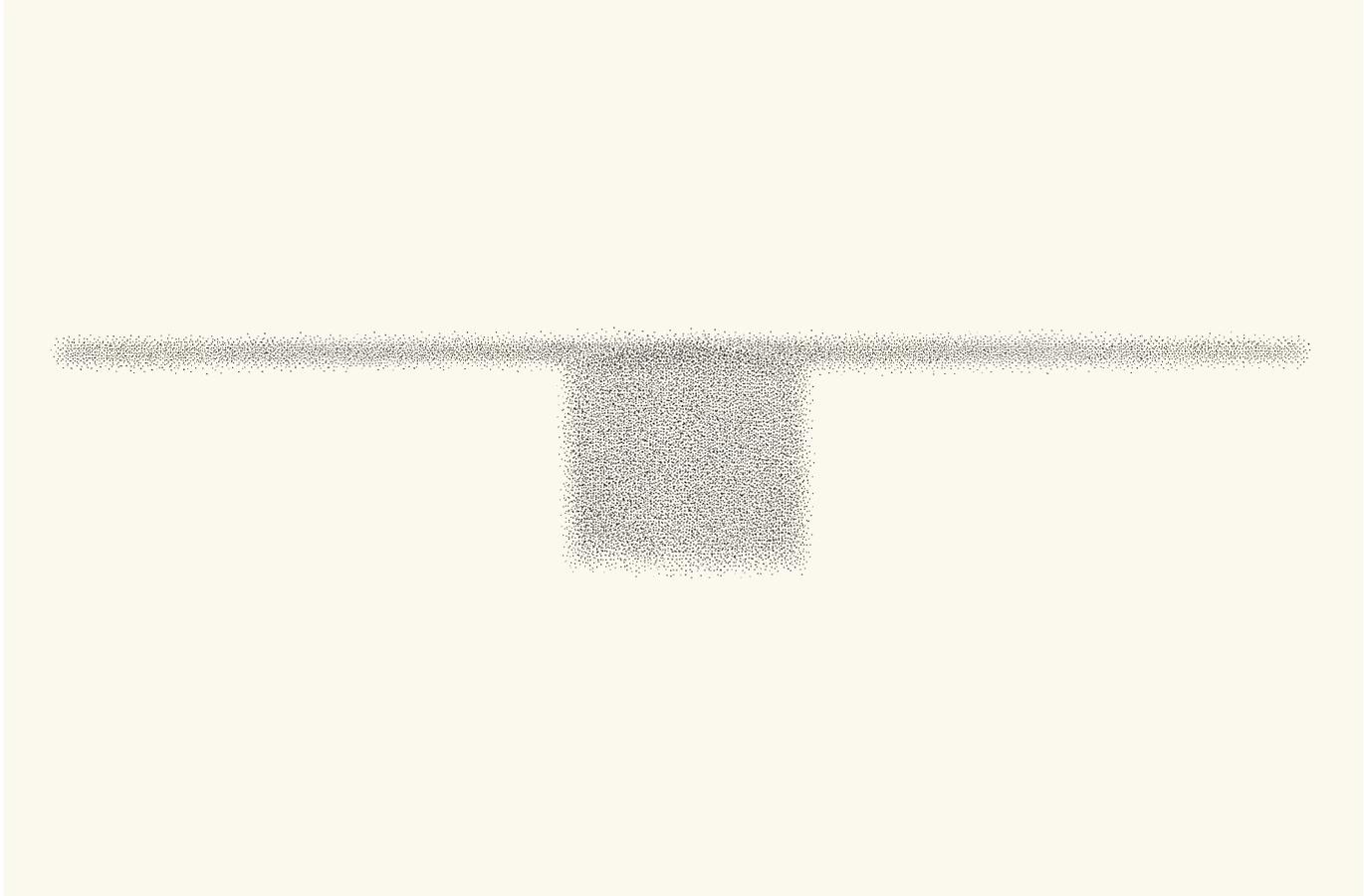


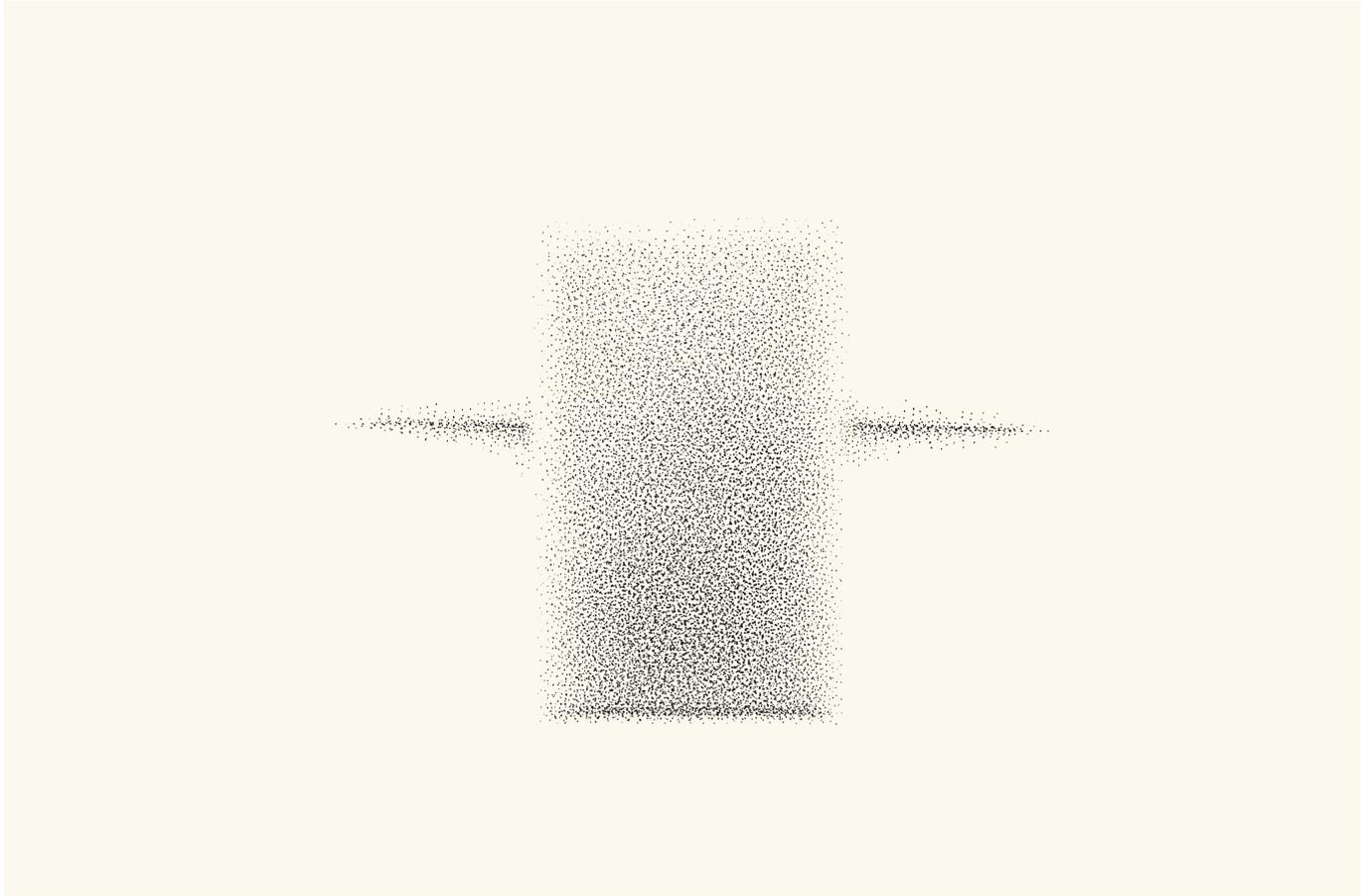


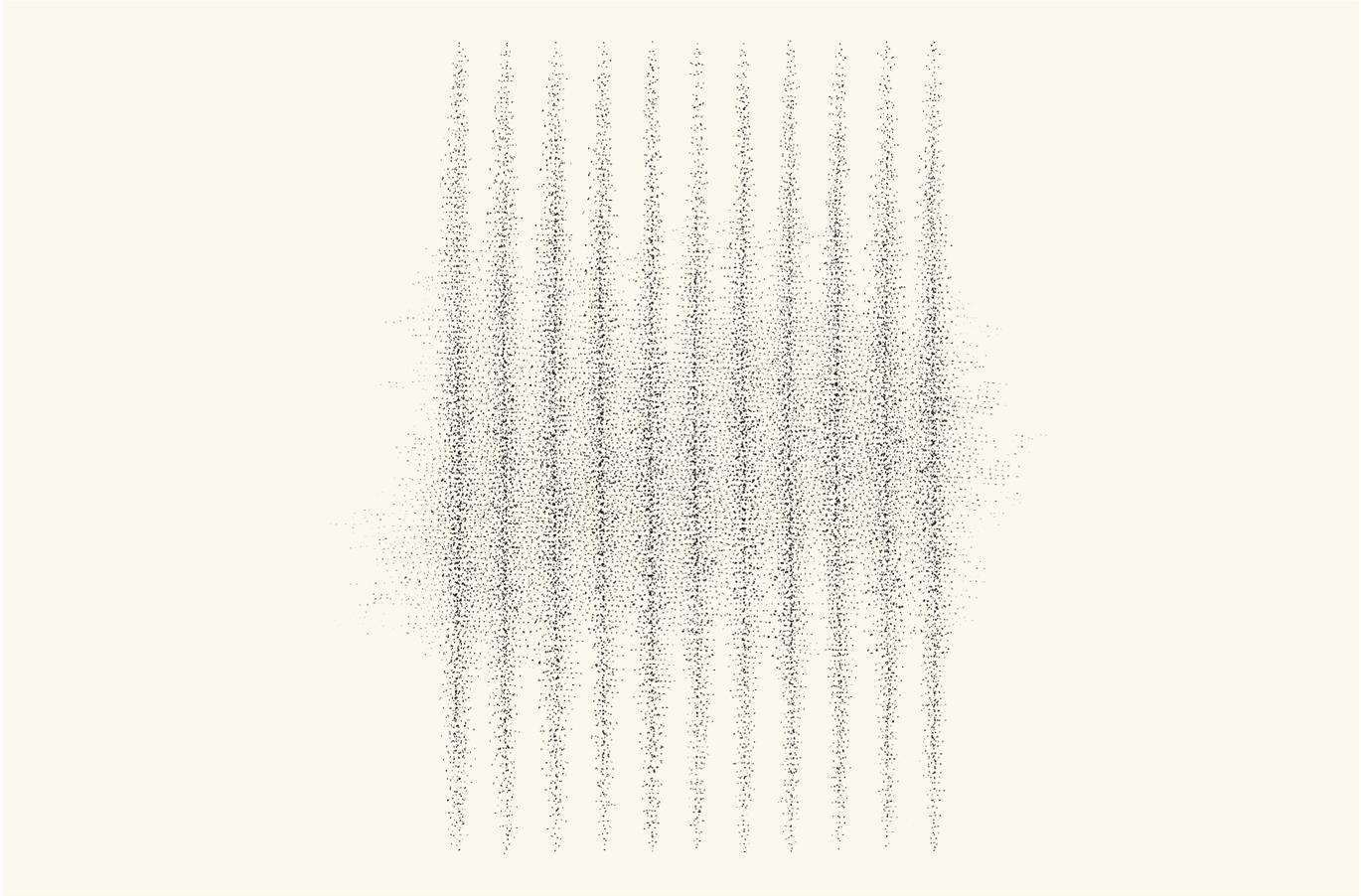


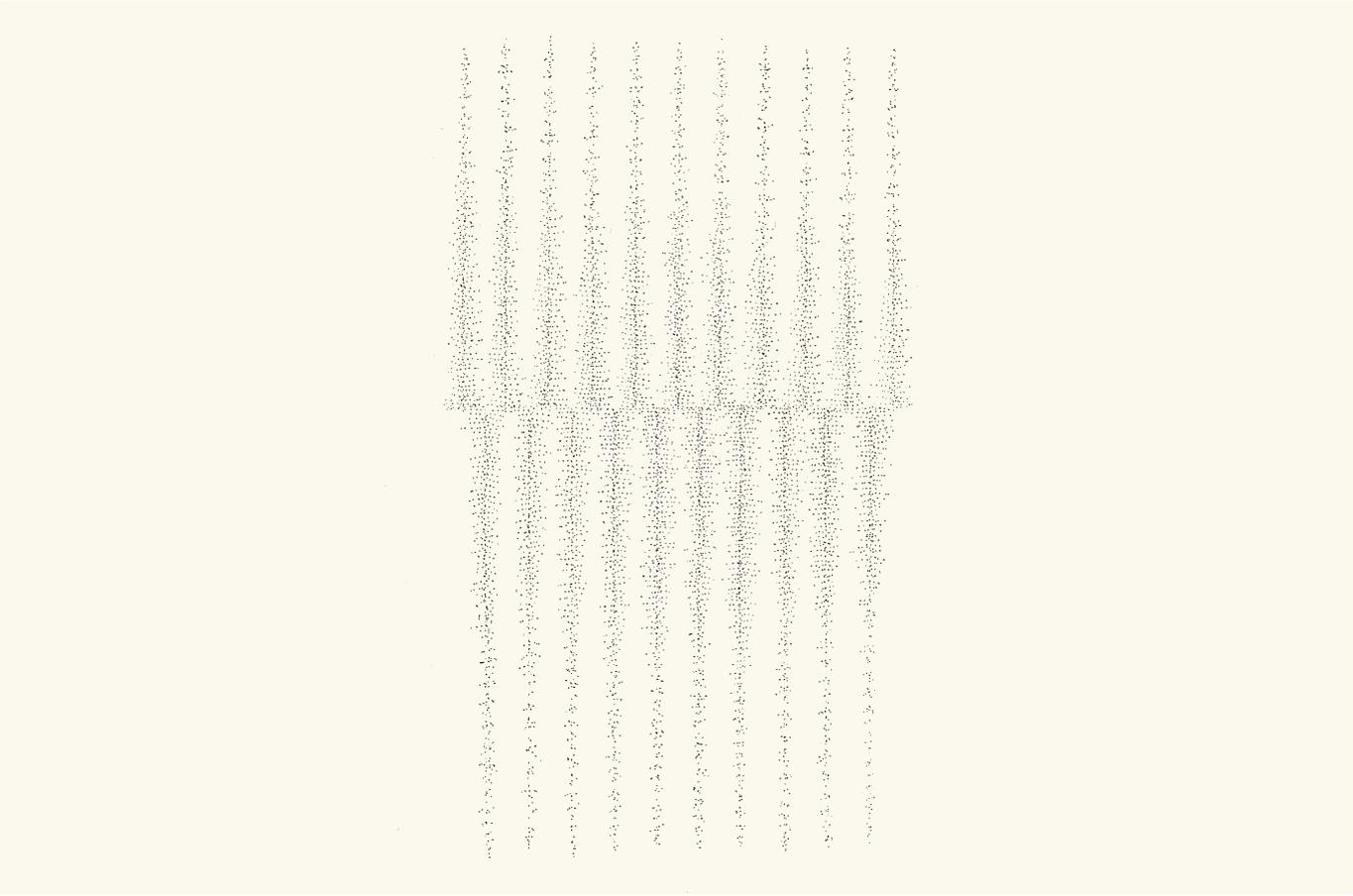


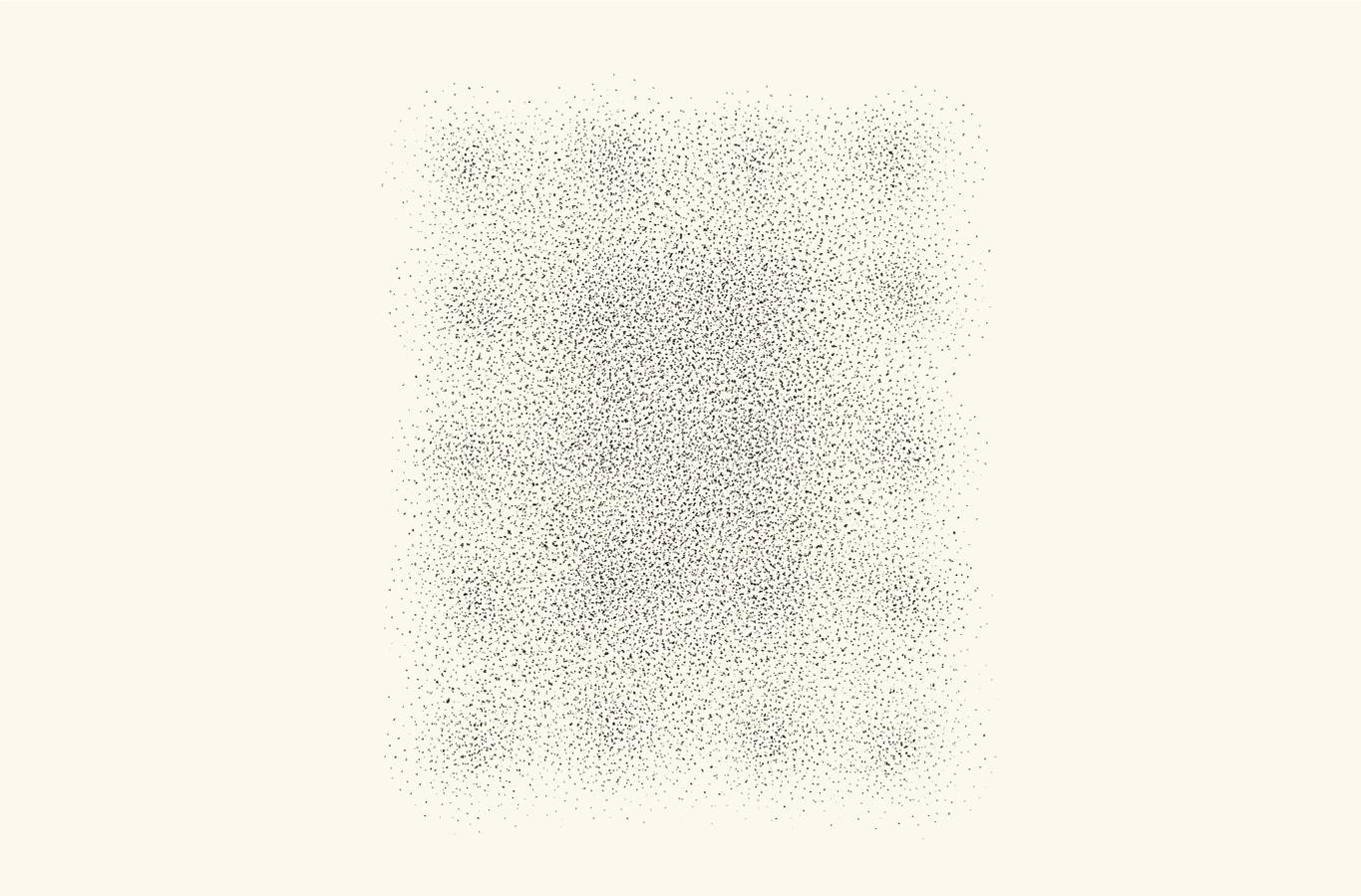


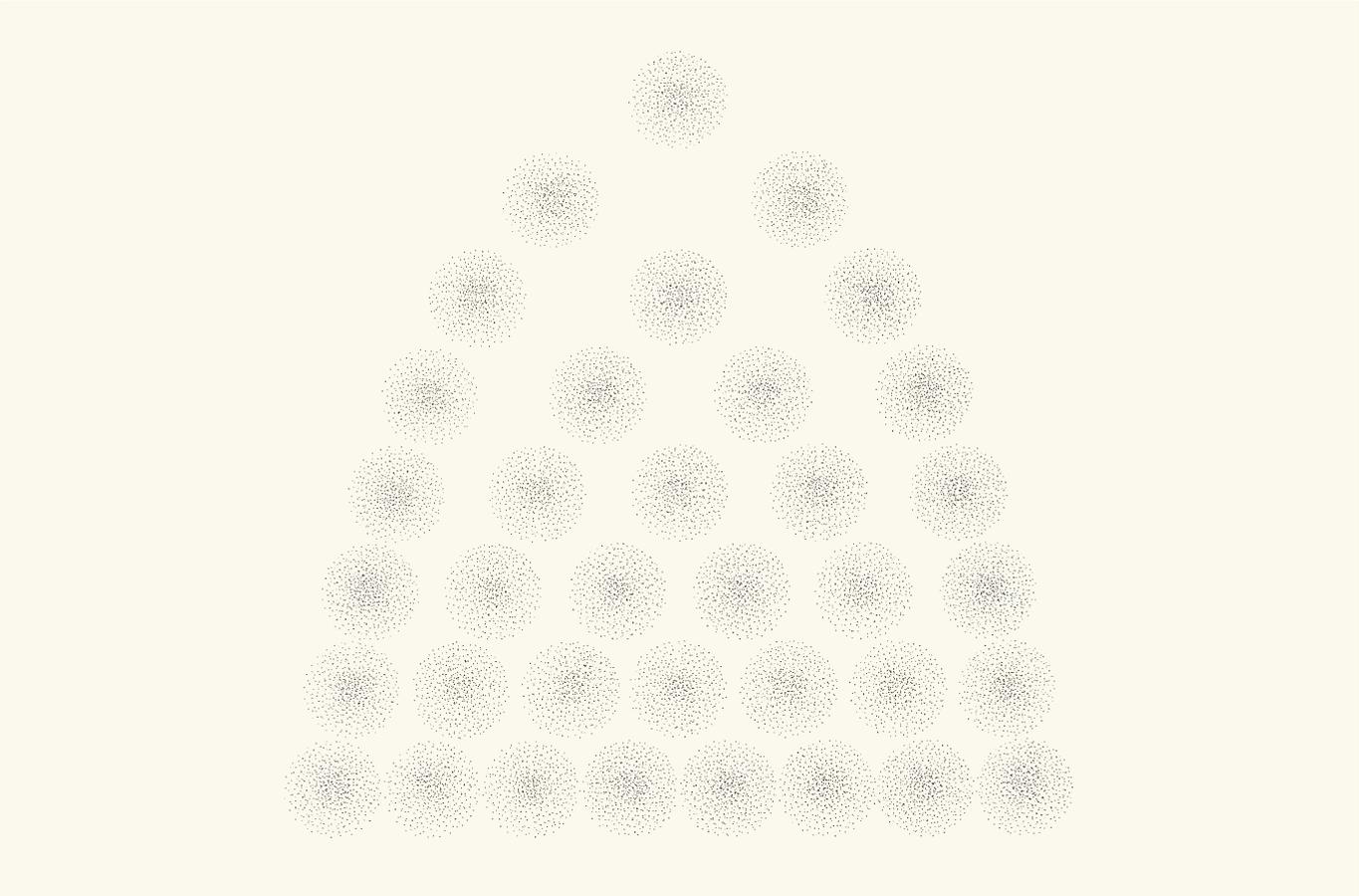


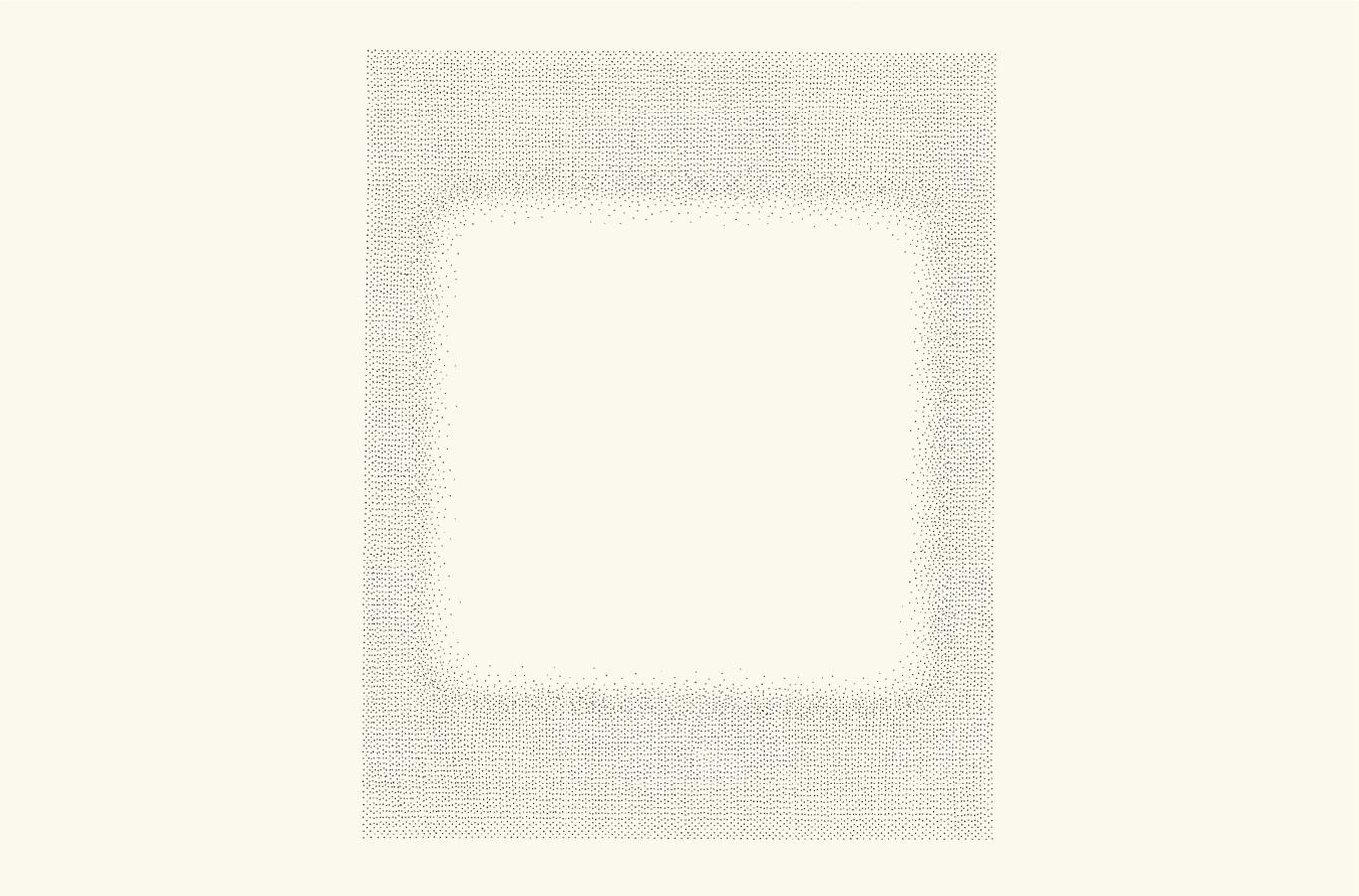


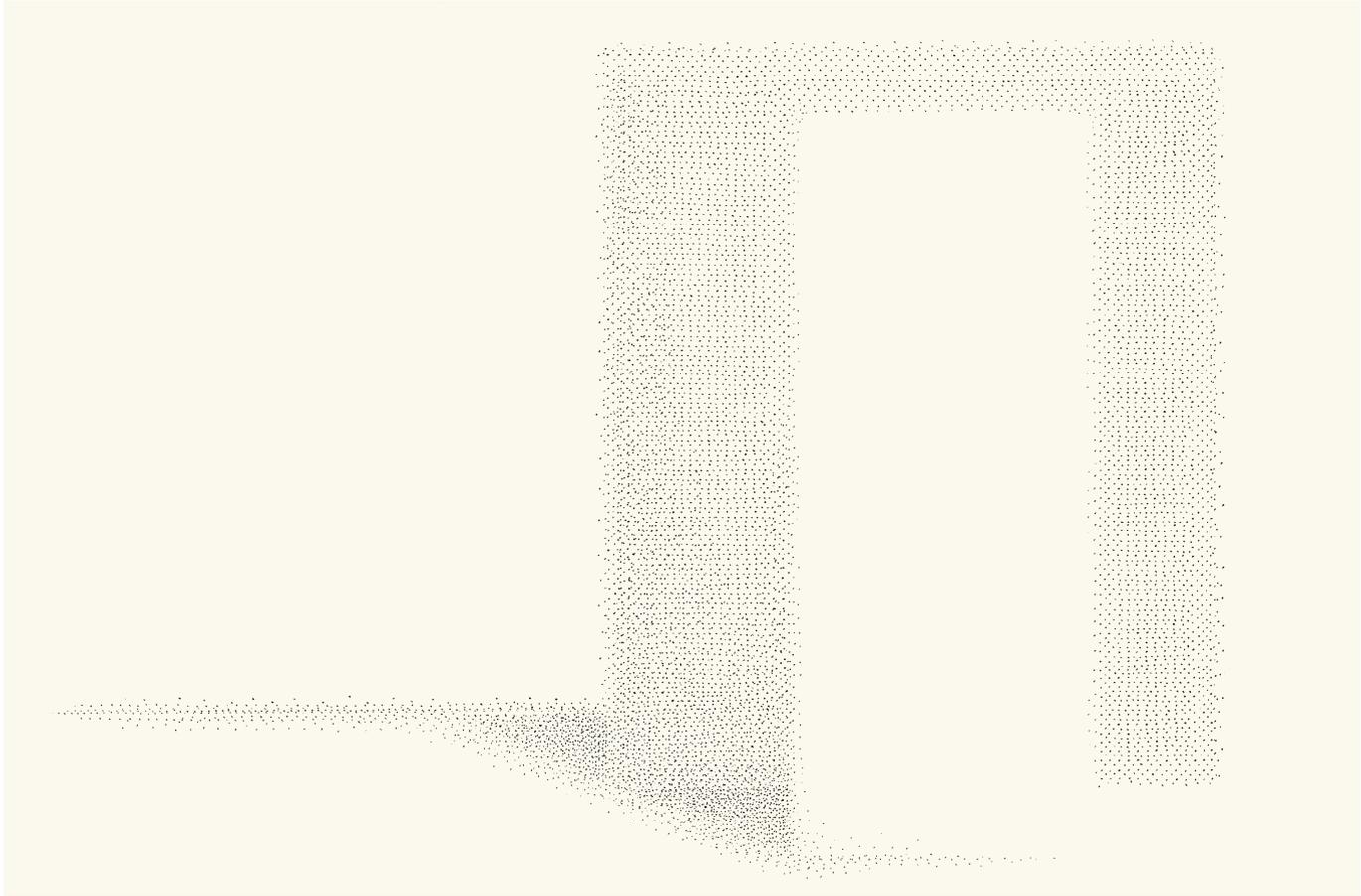












VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

- Seite 12 o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Größe der Zeichnung: 7,5 cm x 7,5 cm
- Seite 13 o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Größe der Zeichnung: 6,8 cm x 6,8 cm
- Seite 14 o.T., 2008, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Schnepfenfeder,
Größe der Zeichnung: 7,7 cm x 8,0 cm
- Seite 15 o.T., 2006, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Schnepfenfeder,
Größe der Zeichnung: 9,2 cm x 7,2 cm
- Seite 16 o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Größe der Zeichnung: 6,6 cm x 6,6 cm
- Seite 17 o.T., 2006, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Schnepfenfeder,
Größe der Zeichnung: 6,2 cm x 6,4 cm
- Seite 18 o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Größe der Zeichnung: 6,3 cm x 6,3 cm
- Seite 19 o.T., 2008, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Schnepfenfeder und Pinsel,
Größe der Zeichnung: 6,6 cm x 6,6 cm
- Seite 20 o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Schnepfenfeder und Pinsel,
Größe der Zeichnung: 11,5 cm x 11,5 cm
- Seite 21 o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm,
Schnepfenfeder und Pinsel,
Größe der Zeichnung: 9,5 cm x 9,5 cm

| | | | |
|----------|--|----------|---|
| Seite 22 | o.T., 2008, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm, Größe der Zeichnung: 6,0 cm x 4,0 cm | Seite 38 | o.T., 2008, Tusche, 57,5 x 35,4 cm, Größe der Zeichnung: 11,2 cm x 9,8 cm |
| Seite 23 | o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm, Größe der Zeichnung: 12,0 cm x 4,0 cm | Seite 39 | o.T., 2008, Tusche, 57,5 x 35,4 cm, Größe der Zeichnung: 12,5 cm x 7,2 cm |
| Seite 24 | o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm, Größe der Zeichnung: 14,0 cm x 5,0 cm | Seite 40 | o.T., 2008, Tusche, 52,8 x 40,0 cm, Größe der Zeichnung: 10,0 cm x 8,0 cm |
| Seite 25 | o.T., 2007, Aquarell, 45,0 x 35,5 cm, Größe der Zeichnung: 12,5 cm x 7,0 cm | Seite 41 | o.T., 2008, Tusche, 40,0 x 50,0 cm, Größe der Zeichnung: 16,0 cm x 16,0 cm |
| Seite 30 | o.T., 2008, Tusche, 57,5 x 40,0 cm, Größe der Zeichnung: 11,6 cm x 12,3 cm | Seite 42 | o.T., 2008, Tusche, 24,0 x 19,2 cm, Größe der Zeichnung: 23,0 cm x 18,2 cm |
| Seite 31 | o.T., 2008, Tusche, 57,5 x 35,8 cm, Größe der Zeichnung: 7,8 cm x 7,0 cm | Seite 43 | o.T., 2008, Tusche, 57,5 x 39,8 cm, Größe der Zeichnung: 18,3 cm x 25,5 cm |
| Seite 32 | o.T., 2008, Tusche, 40,0 x 50,0 cm, Größe der Zeichnung: 6,0 cm x 10,0 cm | | |
| Seite 33 | o.T., 2008, Tusche, 57,5 x 36,0 cm, Größe der Zeichnung: 8,5 cm x 16,2 cm | | |
| Seite 34 | o.T., 2008, Tusche, 40,0 x 57,5 cm, Größe der Zeichnung: 11,4 cm x 28,2 cm | | |
| Seite 35 | o.T., 2008, Tusche, 40,0 x 50,0 cm, Größe der Zeichnung: 10,6 cm x 15,4 cm | | |
| Seite 36 | o.T., 2008, Tusche, 52,5 x 39,8 cm, Größe der Zeichnung: 7,5 cm x 37,8 cm | | |
| Seite 37 | o.T., 2008, Tusche, 35,5 x 45,0 cm, Größe der Zeichnung: 6,3 cm x 9,5 cm | | |





CHRISTINE LEINS

Biografie

1969 in Kaiserslautern geboren
1990 -1997 Studium der Philosophie und Freien Kunst an der
Universität Mainz

lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin
in Gröbenzell bei München

Arbeiten in Öffentlichen Sammlungen

Kupferstichkabinett Staatliche Museen zu Berlin
Kunstmuseum Bonn
Kupferstich-Kabinett Staatl. Kunstsammlungen Dresden
Museum Kunst Palast Düsseldorf
Anger-Museum Erfurt
Museum für Neue Kunst Freiburg
Pfalzgalerie Kaiserslautern
Staatliche Kunsthalle Karlsruhe
Landesmuseum Mainz
Kunsthalle Mannheim
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Staatsgalerie Stuttgart
Ulmer Museum
Kupferstichkabinett der Akad. der Bildenden Künste
Wien

Impressum Diese Publikation erscheint zu der Ausstellung

CHRISTINE LEINS
Arbeiten auf Papier

Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken
Ausstellung vom 01. 05. 2008 bis 08. 06. 2008
Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag, 10.00 - 18.00 Uhr

copyright



Saarländisches Künstlerhaus Saarbrücken e.V.
Karlstr. 1, 66111 Saarbrücken
Telefon +49 681 37 24 85; Telefax +49 681 39 73 28
www.kuenstlerhaus-saar.de; info@kuenstlerhaus-saar.de

Katalog

Redaktion: Katja Hanus, Christine Leins
copyright Text: Dr. Angela Maria Opel
copyright Bilder: Christine Leins
Reproduktionen: Firma ReproPoint Vöhringen

Layout: Petra Jung
Druck: Bliesdruckerei GmbH, Blieskastel
Auflage: 600
ISBN: 978-3-940517-08-1

Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Angela Maria Opel und Frau Susanne Albrecht.

www.christineleins.de